



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
107 (1897)**

207 (1.8.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-71320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-71320)

# General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:  
Journal Mannheim.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2736.  
Abonnement:  
60 Pfg. monatlich,  
Vierteljahrs 10 Pfg. monatlich,  
Durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 2.30 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonnelle 20 Pfg.  
Die Reklamelle 40 Pfg.  
Einzelnummern 5 Pfg.  
Doppelnummern 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Lesefeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil:  
Paul Hartwig.  
für den lokalen und prov. Theil:  
J. B. Paul Hartwig.  
für den literarischen:  
Karl Kufel.  
Redaktionsdruck und Verlag:  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.  
(Erlaube Mannheim Typograph.  
Anstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospital.)  
Sämtlich in Mannheim.

Nr. 207.

Sonntag, 1. August 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

### Deutsches Reich.

#### Die Fideikommissionen in Preußen am Ende des Jahres 1896.

Von der Gesamtfläche des preussischen Staates mit 94,854,542,9 ha umfaßte der Fideikommissionenbestand nach dem neuesten Vierteljahrsbericht der preussischen Statistik am Ende des Jahres 1896 mit 2,121,635,8 ha ziemlich genau 6 v. H. Darüber hinaus gehen die Provinzen Schlesien mit 18,66, Brandenburg mit 7,06, Westfalen mit 7,54, Schleswig-Holstein mit 7,28 und Pommern mit 6,84 v. H.; Posen hält sich fast genau am Durchschnitt, die anderen Provinzen bleiben darunter, am meisten Hannover mit 2,18 und die Rheinprovinz mit 2,65 v. H. Unter den Regierungsbezirken haben Oppeln mit 18,93, Straßburg mit 18,86, Sigmaringen mit 16,32 und Breslau mit 12,88 v. H. den ausgedehntesten Fideikommissionenbestand, während dieser in Gumbinnen und Stettin noch nicht 1 v. H., in Danzig, Hannover, Posen, Trier und Aachen zwischen 1 und 2 v. H. der Gesamtfläche umfaßt. Die Fideikommissionen umfaßten 2,74 v. H. der Gesamtfläche und 11,65 v. H. der Waldfläche des Staates, von der Gesamtfläche der Fideikommissionen aber 45,00 v. H. Da die Waldfläche des Staatsgebietes nur 23,90 v. H. der Gesamtfläche ausmacht, so sind die Waldungen bei den Fideikommissionen fast doppelt so ausgebreitet als im Durchschnitt des Staates. Von der Gesamtfläche der 1045 Fideikommissionen entfallen 88,79 v. H. auf solche von mehr als 1000 ha Umfang und 29,10 v. H. auf die 29 sehr großen Fideikommissionen mit mehr als 10,000 ha Fläche. Die sämtlichen 1045 Fideikommissionen verteilen sich auf 839 Fideikommissionenbesitzer. Die Fideikommissionen von 10,000 ha und darüber befinden sich mit dem größten Teil ihrer Fläche in dem Besitze von Inhabern aus regierenden oder handherrlichen Häusern, während von dem Ueberrest der größere Teil auf fürstliche Familien entfällt, die nicht zum hohen Adel gehören. Die Anzahl der Erweiterungen bestehender Fideikommissionen oder Fideikommissionsteile betrug 41 mit einer Fläche von 3885,1 ha, durch Neugründung von Fideikommissionen fand 11 Mal ein Zugang statt, der sich auf 7 neugegründete Fideikommissionen mit 9106,3 ha verteilt. Dem stand an Abgängen außer geringfügigen Verkümmern bestehender Fideikommissionen die Auflösung von zwei Fideikommissionen mit 699,8 ha gegenüber. Von den bestehenden Fideikommissionen sind 785 mit 1,70 Mill. ha oder 60,02 v. H. der Gesamtfläche bereits ursprünglich als Fideikommission begründet worden, während 260 mit 0,42 Mill. ha oder 19,98 v. H. der Gesamtfläche aus Lehen hervorgegangen sind. Was die Entleerung der Fideikommissionen anbelangt, so rühren von der Gesamtfläche rund drei Fünftel aus der älteren Zeit bis zum Jahre 1850 her und etwa zwei Fünftel kommen auf die zweite Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts.

### Frankreich.

#### Aus der Handelsbilanz.

In der Handelsbilanz Frankreichs ist der größte Unterschied zwischen Ankauf und Verkauf bei den russischen Bundesgenossen zu finden. Die Franzosen zahlten den Russen 253 Millionen, wovon 98 auf Getreide fielen, während die Russen bloß für 35 Millionen Ankauf in Frankreich machten. Die Pariser Presse konstatiert denn auch mit Schmerzen, daß die Russen trotz aller Freundschaft die Produkte der deutschen Industrie denen der französischen vorzuziehen fortzählen.

### Amerika.

#### Zur Besitzergreifung Hawai's.

Ueber die wahren Ursachen der plötzlichen Besitzergreifung der Hawai-Inseln durch die Vereinigten Staaten werden folgende ergänzende Mitteilungen bekannt: Sämtliche Zuckerpflanzungen auf Hawaii gehören seit mehreren Jahren einigen nordamerikanischen Kapitalisten, die zugleich hervorragende Mitglieder des Zuckertrusts sind. Vor Kurzem machte nun eine japanische Gesellschaft den Versuch, ebenfalls auf einigen der Inseln größere Zuckerpflanzungen anzulegen, wozu sie auch aus

Japan Arbeiter einführen wollte. Dieselben hätten zu weit niedrigeren Löhnen gearbeitet als die Arbeiter, die den amerikanischen Pflanzern zur Verfügung standen. Daher fürchteten die Letzteren eine Entwertung ihrer Pflanzungen durch die japanische Konkurrenz und setzten sich durch, daß die Regierung von Hawaii die Landung der japanischen Arbeiter verbot. Hiergegen erhob Japan auf die Beschwerde der geschädigten Dampfergesellschaft hin Einspruch, worauf die Regierung in Honolulu, angeblich weil sie von Japan bedröht wurde, sofort den Annexionsvertrag mit der Regierung in Washington abschloß. Der ganze Vorgang spielte sich genau nach den Weisungen der beteiligten amerikanischen Zuckerkonzerne ab.

### Asien.

#### Kaufmännische Zustände in Persien.

Von den kaufmännischen Zuständen Persiens entrollt der Bericht eines europäischen Konsularagenten in Teheran ein nicht weniger dem anmutendes Bild. Darnach sind die persischen Bankiers und Handelstreibenden im Allgemeinen zwar ehrlich — aber nur so lange sie ihre Rechnung dabei finden. Ist das nicht der Fall, dann hört auch ihre Ehrlichkeit auf, und für gewöhnlich finden sie, daß sie mit der Unehrlichkeit weiter kommen. Wenn ein persischer Geschäftsmann einen Wechsel acceptiert, so ist sein erster Gedanke, wie er es wohl am besten anstelle, sich der Honorierungspflicht zu entziehen, sein zweiter Gedanke, die Zahlung so lange hinauszuziehen, als ihm nur immer glücken will. Wohl um ihren Untertanen in dieser schönen Praxis Vorwand zu leisten, hatte der persische Handelsminister daran gedacht, als Regel zu bestimmen, daß die Acceptation eines Wechsels seitens eines dritten den Aussteller aus der Wechselverbindlichkeit entlassen sollte, doch ist es bis jetzt bei dem bloßen Vorbehalt geblieben, da der europäische Handel gegen diese Neuerung unisono Verwahrung einlegte. Kein europäischer Geschäftsmann acceptiert daher jemals, ganz so wie die persische Reichsbank es hält, einen Wechsel, der nicht die Unterschrift zweier durchaus solventer Indossatoren aufweist. Anderer seits acceptiert der persische Geschäftsmann, der sich schriftlich zur Abnahme einer von ihm bestellten Waarenlieferung verpflichtet hat, dieselbe nur, wenn er es mit Vorbehalt thun kann, sonst lehnt er dieselbe einfach rundweg ab. Nach seiner Anschauung sind Verpflichtungen nur für den Europäer, nicht aber für ihn bindend. Wenn ihm der Abnehmer Schwierigkeiten macht, so geht der Perser zu einem Makler, der ihm alsbald aus dem Koran einen Satz nachweist, der die Nichtigkeit des abgeschlossenen Contractes darthut. Damit ist die Sache erledigt, da in Persien, wie überhaupt im Orient der Koran die oberste Rechtsquelle auch für das bürgerliche Leben bildet. Das ist alles noch der Luxus des „erlichen“ persischen Geschäftsmannes, der unehrlich macht sich die Sache noch leichter. Er hat kein Capital und also auch keinen Credit, sondern muß jedes Geschäft durch Vorkauf erledigen. Er beginnt nun damit, daß er einem europäischen Kaufmann eine kleine Bestellung aufgibt, die er Zug um Zug durch Vorkauf erledigt. Das wiederholt er mehrere Male nach einander und er hat dann im Verlauf einiger Jahre das Renommee eines zuverlässigen, solventen Kaufmanns erworben, rückt er einen Hauptcoup, indem er eine sehr bedeutende Order gegen Wechsel aufgibt. Letztere werden am Verkauf natürlich nicht eingelöst, der Wechselschuldner macht bankrott und der Europäer ist sein Geld los. Diese Art Geschäftsmänner, welche nach Persien Handelsbeziehungen unterhalten oder solche anknüpfen wollen, kann daher im eigenen Interesse nur dringendst gerathen werden, keinerlei Waarenlieferungen zu expediren, ehe sie sich nicht gegen etwaige Böswilligkeit und Unrechtheit seitens des Empfängers vollständig gedeckt haben.

### Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt folgende Zusammenfassung: Ungeheure Regenmengen sind in den letzten Tagen niedergegangen, Stürme, Hagelwetter und Gewitter wurden aus den verschiedensten Theilen des Reichs und aus dem Auslande gemeldet. Heute liegt

eine Reihe von Nachrichten vor, die über schwere Folgen des Unwetters berichten.

Aus Lauban in Schlesien wird gemeldet, daß der Queiß aus seinen Ufern getreten ist und eine Ueberschwemmung hervorgerufen hat, wie sie in solchem Umfange noch nicht beobachtet worden ist. Der Bahndamm zwischen Marklissa und Lauban ist untergraben, so daß der Eisenbahnverkehr eingestellt werden mußte. Der Schaden, den die Ueberschwemmung angerichtet hat, ist unüberschaubar.

Eine weitere telegraphische Meldung aus Hirschberg in Schlesien lautet: Das Hirschberger Thal ist seit gestern (Donnerstag) Abend von einer sehr schweren Hochwasserflut umhüllt, welche unübersehbare Schäden anrichtet. Mehrere Personen ertranken, viele Straßen der Stadt zum Theil auch die Häuser, stehen unter Wasser. Von den Gerindeflächen ertönte laute Dillerte, doch waren Rettungsversuche oft unmöglich, weil es an Kräften mangelte. Ein Jägerbataillon ist zur Hilfeleistung bei den Rettungsarbeiten herangezogen. Die Eisenbahnzüge sind ausgeblieben.

Aus dem Bade Warmbrunn im Riesengebirge. Ein schwerer Unwetter, wie man es seit 1886 nicht mehr beobachtet, hat Warmbrunn heimgesucht. Der mehrere Tage andauernde Regen hatte den Boden, der sonst zur Sommerzeit wasserarm und träge dahinfließt, so aufschwellen lassen, daß er einem reißenden Strome gleich und an mehreren Stellen über die Ufer trat. Am stärksten waren am Mittwochs Nachmittage die Niederflüsse; in ununterbrochenem Strome ging der Regen nieder, während zu gleicher Zeit ein starker Sturm heulte. In Schreiberhan fand ein Rollenbruch statt; die ganze Fackel war vollständig überschwemmt. Die Bewohner der am Wasser gelegenen Häuser waren auf Alles gefaßt. Viele Sommergäste, darunter zahlreiche Berliner, zogen es vor, diese Sommerfrische schleunigst abzubrechen oder zu unterbrechen und ihre Schritte dem sicheren Heim wieder zuzuwenden. Bürgermeister Kiesel zu Warmbrunn traf alle Vorkehrungen für den Fall, daß schlimme Verheerungen aus dem Hochgebirge kommen sollten. In Hirschberg und Warmbrunn drang das Hochwasser in verschiedene Wohnungen ein, und die Inassen wurden gezwungen, ihre Möbel und sonstigen Habsgüter aus den Häusern zu entfernen, um sie gegen das entseßliche nasse Element zu schützen. Nachdem das Unwetter sich zeitweilig etwas gelegt hatte, goß es Abends gegen 9 Uhr wieder in Strömen vom Himmel herab. Nun wurde auch die Ghauffee von Warmbrunn nach Hirschberg überschwemmt. Die Hirschberger Thalbahn, die bis dahin den Betrieb nicht unterbrochen hatte, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt, da man mit der Möglichkeit rechnete, daß die Geleise untergraben werden könnten. Eine große Menschenmenge war noch spät Abends auf den Weiden, um an den gefährdeten Stellen dem Toben der Elemente zuzusehen. Man beruhigte sich wieder, als die gefährlichste Welle vom Hochgebirge nicht kam und somit eine weitere schwere Gefahr nicht vorlag. Am schlimmsten sind die Landwirthe daran, die die ganze Roggen-ernte noch draußen haben.

Ueber Glatz sind Wolkenbrüche niedergegangen, die ein ungeheures Hochwasser hervorriefen. In den niedrig gelegenen Theilen der Stadt sind die Keller überschwemmt.

Aus Liegnitz. Hinter Goldberg hat das Wasser ein Stück des Eisenbahndammes fortgerissen.

Aus Breslau: Infolge zweitägiger anhaltender Regengüsse, welche namentlich im Gebirge vielfach wolkenbruchartig waren, wird von sämtlichen Zuflüssen der Oder Hochwasser und Ueberschwemmung gemeldet, wodurch großer Schaden an Feldfrüchten angerichtet wurde. Viele Brücken sind fortgerissen. In Glatz steht der untere Theil der Stadt unter Wasser. In Schreiberhan ist die Ueberschwemmung infolge eines gestrigen Rollenbruchs größer als seit 20 Jahren. Bei Schönau an der Rappach ist der Bahnverkehr unterbrochen. Von Gefahr für Menschenleben ist bisher nichts gemeldet.

Aus Dresden: Durch außergewöhnliche Regenmengen sind die Wasserläufe in Sachsen stark angeschwollen; es wird Hochwasser befürchtet. Die Roggenernte ist theilweise verdoht.

Aus Jitta u meldet ein Privattelegramm, daß infolge anhaltenden wolkenbruchartigen Regens Ueberschwemmungen eingetreten sind, die alle früheren übertreffen. Das Wasser ist noch im Steigen. Es sähet ganze Getreidehorden und viele Möbel mit. Häuser und

### Buntes Feuilleton.

Das Muttermal als Verräther. Im vorigen Sommer befand sich der Ingenieur Edmund Göllitz auf einer Urlaubsreise im Salsamergute. Im Coups machte er die Bekanntschaft einer liebendwirdigen jungen Dame. Das Paar unterhielt sich in heiterer Laune, bis Herr Göllitz in der Station Kuffee von seiner Reisegefährtin Abschied nehmen mußte. Etwa eine Stunde später entdeckte er in Hotel das Fehlen seiner Brieftasche. Er erbatte Anzeige und reiste mit dem ersten Zuge am nächsten Tage nach Gmund, um dort die Dame, die ihm diesen Det als ihr Kielespiel angegeben und die sich zweifellos die Brieftasche angeeignet hatte, zu finden; allein die Verfolgungsjagd hatte keinen Erfolg. Seitdem war er auch nicht wieder der schönen Unbekannten begegnet, bis er sie die Nacht in Venedig in Wien in Gesellschaft eines Herrn erblickte. Er veranlaßte das Paar, ihm auf das Polizeibureau zu folgen. Dort fragte der Begleiter der Dame Herrn Göllitz, welche Bemerkung er für seine Behauptung erbringen könne, und dieser antwortete: „Läusche ich mich nicht, so hatte meine Coupgefährtin an ihrem linken Unterarm ein etwa hohlnegroßes Muttermal.“ Daraus begann die Dame zu weinen, und der Herr, sichtlich aufgeregt, erkundigte sich, welche Summe die abhanden gekommene Brieftasche enthalten habe. „350 Gulden“, lautete die Entgegnung. „Ich bitte um Ihren Namen und Adresse, ich werde Ihnen den Betrag morgen zufenden.“ Der Ingenieur wollte jedoch auf diesen Vorschlag, da er keine Garantie für die Erfüllung des Versprechens hatte, nicht eingehen und erklärte, er müsse wenigstens das Nationale der Dame feststellen lassen. Nun machte der Herr einen zweiten Vorschlag, der acceptirt wurde. Er blieb bei Herrn Göllitz als Geisel zurück, während die Dame sich aus Venedig entfernte, um in einem Wagen heimzufahren und das Geld zu holen. In der That hatte der Ingenieur eine Stunde später seine längst schon verloren gegebenen 350 fl. Wer das Paar ist, hat er nicht erfahren.

Die Drachenhöhle auf der Insel Majorca wurde von dem bekannten Höhlenforscher G. A. Martel im September 1896 erforscht. Während diese im tertiären Kalksteine gelegene unterirdische Grotte bisher nur bis zu einer Tiefe von 800 m bekannt war, ist es Martel nach seinem jetzt der Pariser Akademie der Wissenschaften erstatteten Berichte gelangen, 2 km weit in das Innere vorzudringen. Dabei wurde ein See von 177 m Länge, 30—40 m Breite und 4—9

m Tiefe entdeckt, einer der größten unterirdischen Seen, die man bisher kennt. Das Meerwässrige in der Drachenhöhle ist ihr Zusammenhang mit dem Meer, dessen Wasser durch zwei Oefnungen in die Höhle Zugang hat. Die eine davon ist die Laubengrotte, deren Eingang 40 m breit und 10 m hoch ist; nach dem Innern zu verengt sie sich so, daß sie dem Menschen ein Vordringen in die Höhle unmöglich macht, nur das Meerwasser findet hier bei hohem Stande Zutritt in das Innere. Alle Theile der Höhle, die mit dem Meer in Verbindung stehen, sind mit kleinen Seen oder Tümpeln von stehendem Wasser bedeckt. Obgleich keine Spur von einem unterirdischen Fluß entdeckt wurde, so muß doch läßes Wasser vom Lande her Zutritt haben, da der große See nur sehr schwach salzig ist und zu etwa Dreiviertel aus Süßwasser und nur zu Einviertel aus Meerwasser besteht. Ist bei einem heftigen Sturme besonders viel Meerwasser in die Höhle gedrängt worden, so fließt es nach dem Sturme durch die vorhandenen Spalten wieder nach dem Meere hinaus, nachdem es den größten Theil seines Salzes in der Höhle zurückgelassen hat. Dieser Charakter der Drachenhöhle als einer „Meeresgrotte“ macht sie zu einem einzigartigen Naturgebilde für ganz Europa. Da die Erforschung auf Veranlassung des Erzherzogs Louis Salvator von Oesterreich stattfand, taufte Martel den großen unterirdischen See nach dem bekannten Lustschloße der österreichischen Kaiserin in Istrien am Adriatischen Meere Lago Miramar. Die Höhle ist auch nicht ganz unbedeckt; Martel fand darin eine Anzahl blinder Insekten, dagegen blieb die Suche nach Fischen in den Seen ohne Erfolg.

Amerikanische Millionäre als Locomotivführer. Die Mitglieder des nordamerikanischen Millionärsclubs, dessen Mitgliedschaft allerdings an den Nachweis eines Vermögens von 10 Millionen Dollars (40 Millionen M.) geknüpft ist, haben einen neuen Sport eingeführt, der allerdings an „Massivität“ alle bisherigen Sportarten weit hinter sich läßt. Bisher hatten sie es nur durch ihre kostspieligen Lustfahrten, die sie selbst steuerten, allen europäischen Sportliebhabern zuvoorgehen; in diesem Jahre aber haben sie das Locomotivfahren auf eigenen Eisenbahnen eingeführt. Der berühmte Millionär Jakob Mor spielt jede Woche einmal den Locomotivführer im Expresszuge der Centralbahn von Illinois. Das ist eine kleine Herrenausstattung von 3 1/2 Stunden auf der Hinfahrt und ebenso lange auf der Rückfahrt. Natürlich sind die Aktien dieser Bahnen zum größten Theil Eigentum der Familie Mor. Georg Gould, der älteste Sohn des bekannten Eisenbahnkönigs, lenkt jedes-

### Galerisches.

— Sigi, der Preußenfresser, veröffentlicht folgenden Stoßseufzer eines Bajawaren in Garmisch:  
„Täglich machts mich hin und hiner,  
Diese Kaffe der Berliner!  
Und mich faßt ein hüßes Graun,  
Wie die das Gering versau.“

— Er ist doch ein herrlicher Bua“, der Sigi!  
— Räubergalanterte. Stroh (im Walde eine junge Dame herabend): „Mein Fräulein, darf ich Sie versichern, daß an einem so reizenden Händchen ein Brillantring gänzlich überflüssig ist!“  
— Schmerzlich. Bettler: „Et is wirklich doll uff die Welt! jekt hab' ich schon uff zehn Stellen um'n Stückchen Brot gebeten, und was jeden se mix? — Brot! nicht als Brot!“

Straten und gefährdet. Der Eisenbahnverkehr nach Reichenau-Opfau-Reichenberg ist unterbrochen.

Das Hochwasser steigt fortgesetzt, weiteres Wachsen wird gemeldet. Der untere Theil Bittau ist völlig unter Wasser.

Die Eisenbahnverföhr nach Weichl ist ebenfalls unterbrochen. Die Eisenbahnbrücke bei Weichl ist eingestürzt, ein Eisenbahnzug bei Gsbau ist entgleist.

In Ebersbach wurde die Sprengbrücke fortgerissen, wobei der Zwirnweber Lukas ertrank.

Aus G6rlich: Ein großer Theil Seidenbergs ist unter Wasser. Die Seidenberger Fabrike sind außer Betrieb.

Aus Baidach: Nach den heutigen Gemittern folgte pl6tzlicher Temperatursturz und es trat Schneefall ein.

Aus Klagenfurt: Die Alpen Oberkarntens sind in Neuschnee gehüllt; aus St. Veit wird eine Ueberschwemmung gemeldet.

In Russen sind die W6che ausgetreten, die ganze Gegend ist 6berschwemmt, Gr6den sind weggerissen, der Bahnverkehr ist eingestellt.

Aus Reichenberg in B6hmen: Infolge fortw6hrenden Regens herrscht im ganzen Norden von B6hmen Ueberschwemmungen, die gro6e Verheerungen anrichten.

Wiedere Menschen fanden in den Fluthen den Tod. Ein Stadtheil ist hier v6llig unter Wasser.

In verschiedenen Fabriken ruht die Arbeit, und der Bahnverkehr ist v6llig unterbrochen. Au den Ufern der Reisse gegen Bittau sind mehrere H6user fortgerissen.

Aus Teplich wird telegraphirt: Fast das ganze Bad Sch6nau bei Teplich liegt unter Wasser. Die B6den werden durch die Feuerweh mittels R6hren aus den Fenstern ins Trockene gebracht.

Ein seit Dienstag anhaltender wolkenbruchartiger Regen richtet in ganz Oesterreich und Ungarn unbeschreibbaren Schaden an. Von allen Seiten werden Hochwasser und Ueberschwemmungen gemeldet.

Aus Wien wird gemeldet: Infolge des andauernden Regens ist das Wasser im Wienflu6se bedeutend gestiegen. Die Arbeiter an der Stadtbahn sind sehr gef6hrt.

Das Wasser f6hrt Ger6ll, h6lzene Pl6nke und Balken mit sich, die sich an den Weilern h6ngen. Die Weiler 6ber den Wienflu6s f6hrenden Br6cken m6chten gesperrt werden.

Auch aus B6hm und Troppau wird anhaltendes Regenwetter gemeldet.

Eine andere Meldung besagt: Das Regenwetter hielt in den letzten Tagen fast ununterbrochen an. Kamentlich Mittwoch Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ergo6 sich der Regen in Str6men, und nach einer kurzen Unterbrechung begann es Abends abermals zu regnen.

Infolge dessen ist das Wasser der Wien noch h6her angeschwollen und f6hrt unaufgeh6rt Holzr6nner von weggeworrenen Gr6ben und Siegen mit sich. Die Fundamentbauten f6r die Bauern der Wienfabrik und Wienregulierung sind unter Wasser geriet.

Die Baugruben mit Wasser gef6llt und die Arbeiten 6berall unterbrochen. Es d6rfte lange dauern, bis sie wieder aufgenommen werden k6nnen.

Auch in Berlin glugten heute Vormittag gro6e Regenmassen nieder.

Professor Fahl, der zur Zeit in Teplich weilt, machte einen unserer Korrespondenten darauf aufmerksam, da6 er bereits in seinen 1896 herausgegebenen Wetteranfangungen den 29. Juli 1897 als einen t6rischen Tag erster Ordnung angek6ndigt habe. Er meint, da6 vor dem 7. August kein besseres Wetter eintreten werde.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 1. August 1897.

Der Schicksal des Gro6h. Gymnasiums fand heute Vormittag im sehr gut besetzten Stadtparlsalle statt, dessen Podium mit der W6hle des Landesf6rsten und geschmackvoll gruppirten Str6ndern geziert war.

Die sch6ne Feier kn6pft an das Balladenjahr der deutschen Literaturgeschichte, 1797, an, und in den Reden und deklamatorischen Vortr6gen wurde die Erinnerung an die dichterischen Sch6pe geriekt, die wir diesem wichtigen Jahre in Schillers Sch6ffen verdanken.

Die inhaltreiche Ansprache des Herrn Direktors Haug ging von dem Gedanken aus, da6 Schiller der Dichter des deutschen J6nglings sei, wie Uhland der Dichter des deutschen Mannes und f6hrte n6her aus, da6 die Subjektivit6t und der Idealismus in Schillers Werken verwandte Seiten in des 6lteren K6nigs Werk stets mit besonderer Sympathie ber6hre, und da6 Schiller ein Dichter sei, f6r den sich der J6ngling begeistern d6rfe und solle, aus dem er Nahrung f6r seine Ideale sch6pfen k6nne.

Er besprach sodann die drei philosophischen Gedichte des Programms, „Breite und Tiefe“, „Licht und W6rme“, „Worte des Glaubens“, deren hohe stilliche Reize er darlegte, und wies darauf hin, da6 auch die Schlafst6mmer „Columbus“, melodramatische Dichtung von Weder, so zuf6llig sie auch ins Programm gekommen sei, auf Schiller bezogen werden k6nne.

Denn auch Schiller sei ein Columbus, ein Entdecker und Bahnbrecher im Reich des Geistes gewesen. Am schlie6end an diese Ausf6hrungen widmete er der st6ttischen Zahl der Abiturienten warme Worte des Abschieds und der Ermahnung, worin er ihnen namentlich festhalten am Idealismus anempfohl, der unserer in Kunst und Leben so sehr auf materielle und Reale gezielten Zeit nicht verloren gehen d6rfe.

Als weiterer Redner besprach der Abiturient Oswald Richter die Schiller'schen Balladenbildungen des Jahres 1797 und stellte am Schlu6 seiner Rede dem Lehrerkollegium des Gymnasiums den Dank der Abiturienten aus f6r alles Sch6ne, was man sie an der Anstalt gelehrt habe.

Der 6brige Theil des Programms bestand aus Deklamationen Schiller'scher Gedichte, in denen sich verschiedene Sch6ler der h6heren Klassen auszeichneten, und in Chorgesungen, die unter Leitung des Herrn Piffelg i beispielhaftig wiedergegeben wurden.

Hervorhebung verdient die schon erw6hnte melodramatische Dichtung „Columbus“, der welcher der Abiturient W. L. Schindeler den verbindenden Text sprach. Nicht vergessen darf man schlie6lich den Vortrag einer Chopin'schen Polonaise durch den Unterprimaner Fr. P. udel, worin derselbe bemerkenswerthe technische Fertigkeit und vorz6gliche Execution betandte.

Repertoire des Sommertheaters im Badener Hof vom Sonntag, 1. August bis Freitag, 6. August. Sonntag, 1. August, 4 Uhr: „Der Krampfer von S6tungen“, Abends 8 1/2 Uhr: „Die beiden Waisen“, Montag, 2.: „Die Stadtherr von Bartzelshausen“, Dienstag, 3.: Benefice f6r Herrn W. Wilhelm: „Der Salont6ler“, Mittwoch, 4.: „Tulio“, Donnerstag, 5.: „Don Carlos“, Freitag, 6.: Benefice f6r Frau Amalie Wands: „Bon 7 die H6llische“.

Repertoire des Saison-Theaters Kaiserh6tte. Sonntag, 1. August, Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen: „Maria Stuart“, Vollbesetzung. Abends 8 1/2 Uhr „Muttersegen“. Montag, den 2. August zum 2. Male: „Nean“ oder „Seidenschaf und Geste“, Charakterstudie. Dienstag, 3. August: „Die Dragoon“, franz6sische Schwaun. Mittwoch, 4. August: „Der Herrer von Kirchfeld“, Volkst6ck. Donnerstag, 5. August: „Gretchen Volterabend“, Lustspiel. Freitag, 6. August und Samstag, 7. August: „Der Andere“, Sensationschauspiel.

Die Gesellschaft „Euphonia“ Manheim, die schon 6fter gro6ere Theaterst6cke, wie „Anna Dief“, „Die Hofraun“, „Die W6nner“, „Mathilde“, „Der Bilderer“, „Wilhelm Tell“ etc. zur Auff6hrung gebracht hat, wird am Samstag, 7. August d. J., Abends 8 Uhr im K6nigsgarten, Redarvorstadt, zu Gunsten der Hagelbesch6digten W6den und W6rttemberg's „Die W6nner“ v. Schiller auff6hren.

J6ger zu Pferde. Mit dem 1. Oktober dieses Jahres soll eine aus etlichen K6mpanie zusammengezogene Abtheilung in der alten Dragoon-K6rperne in Karlsruhe untergebracht werden mit der Bezeichnung „J6ger zu Pferde“. Die Uniform dieser Leute w6rde besonders erw6hlt werden und jener der preussischen J6ger zum Theil entsprechen. In dieser Abtheilung sollen aus den Truppenheilen nur die intelligentesten Leute gezogen werden, da diese speziell zum Reibungs- und Ordnungsdienst ausgebildet werden. Diese Reibung bedarf jedenfalls nach der Best6tigung.

Aus dem Gro6herzogthum. Neckarau, 31. Juli. Zu Gunsten der Vogelbesch6digten von Goppingen und Umgebung veranstalteten der S6ngerband und der Tannereiarbeiter Neckarau unter Mitwirkung der Kapelle P. e r m a n n am Mannheim morgen Sonntag, 1. August, Nachmittags 4 Uhr im Saale des „B6dischen Hof“ in Neckarau ein Concert, verbunden mit luxuri6sen Auff6hrungen. Um Jedermann den Besuch des Concertes zu erm6glichen, und dadurch ein Scherlein zur Unterst6tzung der

Eintrittspreis f6r die Person auf 20 Flg. festgesetzt, ohne der weitergehenden Wohlth6tigkeit Schranken zu setzen. Wir w6chten hierdurch die verehrliche G6nnerth6t zu Mannheim auf erw6hntes Concert ganz besonders aufmerksam machen und den Besuch desselben unter der Bedingung, einige recht frohe, gen6tzliche Stunden zu verleihen, dringend empfehlen.

F. Badenweiler, 30. Juli. Die Mitglieder unseres Kurorchesters begl6nigen dieser Tage ein sch6nes Fest. Seit 25 Jahren ist Herr Kapellmeister Anton W6h hier th6tig. Die zahlreichen Besucher unseres Kurorchesters erinnern sich gewi6 gerne des w6hrenden Direktors, der frisch und unerm6dlich seines Amtes waltet. Die Kunstgenossen 6bergaben ihrem Direktor ein sch6nes Andenken. Zugleich mit dem Vater sind 3 S6hne hervorragende Mitglieder des Orchesters; einer derselben, Herr Ferdinand W6h, feiert mit dem Vater das 25j6hrige Jubil6um seiner hiesigen Kunstth6tigkeit. Gl6ck auf den Braven!

Gesch6ftliches.

Unter den verschiedenen ausw6rtigen Brauereien, die gegenw6rtig Bier nach Mannheim liefern, nehmen unstreitig die Karlsruher Brauereien einen bevorzugten Platz ein. So kommt neuerdings im Restaurant „Tattersall“, Ecke der Seidenweber- und Schwegelstra6e, von der Brauerei Fr. Doyfner in Karlsruhe ein Bier zum Verkauf, welches in Bezug auf seine gesunde Brauart, deliciaes Geschmack und zweckm66ige Behandlung beim Verzehr das Pr6dikat vorz6glich verdient und deshalb in immer weiteren Kreisen wohlverdiente Beachtung und Anerkennung findet. Wie k6nnen dasselbe allen Biertr6nkern und Freunden eines w6rtlich guten Stoffes nur bestens empfehlen, zumal der Preis der gleiche ist wie bei den hiesigen Bieren, indem nicht wie anderweit 1/10, sondern volle 1/10 Liter nur 10 Pfennige kosten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ueber Ernst Kraus als „Hauk“ schreibt die Berliner „Post“: Gestern Abend hatten wir Gelegenheit, Herrn Kraus als Hauk in Gounods Oper „Margarethe“ zu sehen. Er hat sich in dieser Partie hier seitener h6ren lassen, als in Wagner-Rollen. Doch macht er auch als Gounod'scher Held einen bedeutenden Eindruck. Er greift stark und kraftvoll, mit begehrender M6nnlichkeit zu, wo die Gounod'sche Musik nur zu leicht zur Weichlichkeit und S6hlichkeit herabzieht. Und doch gelingt ihm die schmerzliche Kantil6ne in Margarethe's Garten fast vollendet sch6n. Der Ton quillt leicht und rein hervor und behauptet sich neben dem Ochester stets festhaft. Manchmal m66t er noch die allzu helle Aussprache gewisser Vokale; aber der S6nger hat auch in dieser Beziehung wesentlich Fortschritte gemacht. In der Darstellung weih Herr Kraus 6berall harmonisch und edel zu wirken und den Schwung der Jugend durch eine gef6hrte Amulit zu hemmen.

os. Mannheimer Kunstverein. Von den seit vergangenen Sonntag aufgestellten Noontaten verdienen einige besondere Beachtung: vor Allem ein interessantes Kinderbildnis von H. R. Ranz (Paris), das f6r die neuere franz6sische Malerei h6chst charakteristisch ist. Wie die Bilder unserer Menzel in ihren schlichten, naturwahren Farben durchaus nicht auf schnelles Gef6hlen und Ausfallen berechnet sind, so bedarf es auch bei den neueren franz6sischen Gem6lden realistischer Art des intensiven Eingehens auf ihre der Wirklichkeit gerecht werden wollenden Darstellungen, um ihnen Geni6 und Belehung abzugewinnen. Jenes Kinderportr6t ist wenn auch nur fl6chtig gehalten, mit dem gewi6haftesten und ephemersten Wirklichkeitsfinne gef6llt, reich an feinen T6nen, die man in der K6stlichkeit nur zu leicht 6berseht, und 6berausend wahr in der Wiedergabe des Gesichtes mit seinen lebhaften Augen und seinem droelig verengten M6ndchen. Durch ein 6hrliches Ringen nach Wahrheit zeichnet sich auch J. Marx (Heidelberg) aus. Sein stimmungsvolles Gem6lde „Im Gebirge“ ist Realit6t im besten Sinne des Wortes und h6lt sich v6llig frei von der verlogenen Stilomode so mancher mittelalterlichen F6rkerlinge. J. Schmid's (Breitenbach) Gem6lde einer halbnackten, sich im Spiegel betrachtenden Sch6nen fehlen die Weichheit und der Schmelz der Fleischb6ne und damit der eigentliche coloristische Reiz. Zwei Bilder von M. Ujabel (D6seldorf) „Aus der Empirzeit“ und „Abend im Park“ erscheinen doch zu fremdartig und gelutet, um uns f6r jene Zeiten wieder erw6rmen zu k6nnen. Mit einem gr66eren Costumbild beweist G. Bonjot nur, da6 er seine Absichten auf kleinere Entwandten beschr6nkt mu6, wenn er die Freunde an seiner meisterkraftigen Kleinmalerei nicht deprimiren will. Meyer-Basel hat nach dem gro6en Erfolg seines jetzt in der neuen M6nchener Pinakothek befindlichen farbenpr6chtigen Gem6lde „Wohnfeld“ in coloristischer Beziehung mehr und mehr den goldenen Mittelweg eingeschlagen und eine Reihe Bilder mit fast gleichm66ig abgemessenen Grundtonen gemalt. Trotzdem wird es ein eigener Reiz f6r den modernen K6nstler bleiben, gerade auch den von der Natur weniger begnadeten n6rdlicheren Gesichten m6glichste Farbenfreudigkeit abzugewinnen, wie es von vornehmer Geschmad zeugt, in den mit Farben 6berreich gelegenen tropischen Landschaften seinen Stimmungszweck zu erkennen. U. W e n d a n unternimmt es, k6nnernaleische Distinktionst6cke auf den modernen Naturalismus zu 6bertragen und bekundet mit seinen Radierungen eminentes technisches K6nnen. O. Weblet stellt wieder eine Variation eines von ihm schon oft behandelten Motives „Nebelst6ck im Schafstall“ aus, w6hrend H. Petersen, D. Lessing, E. Wagner und R. G6hle gute landschaftliche Gem6lde bieten. F6r wohlgelegene St6tchen und reiche Blumenpr6ge haben besonders die Damen M. und D. Cramer (Gamburg), J. M6ller, A. Jung (Karlsruhe) und B. Br6ckner (Mannheim) Sorge getragen.

August Strindberg, hat ein neues Werk mit dem Titel „Inferno“ vollendet. Es wird in franz6sischer und schwedischer Sprache erscheinen. — W a s e g a n i beabsichtigt mit einigen seiner Sch6ler aus Paris im n6chsten Winter eine Kunstreise nach Deutschland zu unternehmen und zwar zun6chst nach Stuttgart, wo er eine Reihe musikalischer Darbietungen dirigiren wird.

Tagesneuigkeiten.

Ein Ehedrama wird aus Florenz gemeldet. Infolge einer durch verbrecherische Mittel herbeigef6hrten Heirat hat dort vor einigen Tagen die W6rfin Sozina Carelli, deren Gatte, ein Beamter im milit6rischen geographischen Institut, als Witzm6nch und als Diabf6hrer unter dem angenommenen Namen „Zaccaro“ weit bekannt war. Die Staatsanwaltschaft ordnete infolge des Todesfalles die Verhaftung der Hebamme Waggi an, und es hie6, da6 noch mehrere andere Personen, unter ihnen Graf Carelli selbst, verhaftet werden sollten. Das Ger6cht schien nicht ganz unbegr6ndet zu sein, denn am 21. Juli hat der Graf, um seiner drohenden Verhaftung zu entgehen, sich auf dem f6rlichen Grabe seiner Frau erschossen.

Eine katholische Frauen-Universit6t wird demn6chst in Washington in's Leben gerufen werden. Die Lehrf6cher sollen f6r mehr als f6nfzehn Jahre alle katholische W6dchen und Frauen ge6ffnet sein, die eine Hochschulbildung sich angeeignet oder ein 6quivalentes Frauen bes6hen. Die Studentinnen der Anstalt k6nnen dort den Titel „Baccalaren“ oder schlie6lich auch den Titel eines „Doktors der Philosophie“ erwerben.

Der gro6e allj6hrliche Pilgerzug nach Wella, welcher j6hrling von den schwersten Epidemien begl6rt wird, ist diesmal, trotz der indischen Pest, ziemlich harmlos verlaufen. Wahrscheinlich liegt es an den k6hlenden W6rwinden, welche diesmal ge6hrt haben; an den hygienischen Vorsichtsma6regeln der Beh6rde konnte es jedenfalls nicht liegen, denn obgleich die t6rkische Regierung j6hrling 60,000 Mark f6r die Reinigung der Stadt anweist, fiarr die Umgebung des Tempels von Schmutz. Von den 80,000 Pilgern fianden inbessen nur gegen 300 w6hrend des dreit6gigen Festes, das vom 12. bis zum 14. Mai dauerte. In Schidda, dem Hafen von Wella, brach die Pest erst Anfangs Juni, als die Pilger schon fort waren, aus. Woher sie gekommen ist, wei6 man nicht: vielleicht aus Affgira, wo sie endemisch ist, v6rlicht mit einer Karawane aus Adramant, wahrscheinlich aber mit einem Keis6schiff aus Bombay, das von Hadramantleuten gef6hrt wurde.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Berlin, 31. Juli. Der britische Botschafter machte die Uebersmittlung der R6ndigung des Handelsvertrags Vorschlage betref6f neuer Vereinbarungen.

Kiel, 31. Juli. Die K6lferin ist heute fr6h 8 Uhr von Tegelsee hier eingetroffen. Zu ihrer Begr6gung waren Prinz Heinrich von Preu6en, Oberhofmarschall Zihl v. Seckendorff und Admiral K6ster am Bahnhof erschienen. Unter dem jubelnden Zurufen einer zahlreichn Menschenmenge begab sich die Kaiserin nach der Felsenbr6cke, um von dort mittels Dinasse sofort nach der „Hohenzollern“ zu fahren. — Die Minister von Wiquel und v. b. Recke haben heute Vormittag die R6ckreise nach Berlin angetreten.

Dresden, 31. Juli. In Ebbau fiel das neuerbaute noch nicht bezogene Rathhaus und 2 andere H6user in Folge der Ueberschwemmung ein, 1 Mann und 1 Kind werden vermisst.

Dresden, 31. Juli. In Tzschendorf im Sch6nthal bei Chemnitz wurden 12 m6nnliche und weibl. Arbeiter einer Spinnerei bei einer Fahrt 6ber eine Br6cke mit ihrem Gef6hrt von Hochwasser fortgerissen und ertranken alleammt.

Horka, 31. Juli. Die k6nigl. Eisenbahn-Verkehrsinpektion Horka wird bekannt: die Strecke K6hlfurt-Horka ist durch Einf6hrung einer gew6hnten Wegeunterf6hrung in Km. 13 infolge Hochwassers der Reize voransch6ftlich auf mehrere Wochen gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird 6ber Kottbus-G6rlich geleitet.

Wien, 31. Juli. Durch das Hochwasser bei Reichenberg sind zahlreiche Menschen ungetommen. Viele H6user sind verschwunden. In Grottau st6rte ein Haus ein und begrub seine Bewohner. In Trautmanau b6stien ebenfalls mehrere Menschen das Leben ein. Ein St6rche wird aus dem Gebiet der Jar gemeldet. Der Schaden ist 6berall unerme6lich.

Wien, 31. Juli. Der Historiker von Kenech ist gestorben.

Krafsan, 30. Juli. Hier sind 400 Cigarrettenarbeiterinnen ausst6ndig geworden. Sie verlangen die Befestigung der neuen Arbeitsmaschine. Es wurden einige Fenster scheiben zertr6mmert und die Maschine besch6digt.

Wien, 31. Juli. Die bei dem gestrigen Ger6chtfestigung neben der Schwarzengr6bner in's Wasser gefallenen Arbeiter sind s6mmtlich gerettet worden.

Paris, 31. Juli. General Fredericks und mehrere Mitglieder der russischen Gesandtschaft regeln gegenw6rtig in H6hre mit dem Pr6sidenten Faure die Details seiner Zusammenkunft mit dem Zaren. — Man meldet den Tod des russischen Gesandtschaftssekret6rs in Paris Narsisjan.

Br6ssel, 31. Juli. Der Handelsvertrag zwischen England und Belgien wurde von seiten Englands gek6ndigt; er tritt nach 1 Jahre.

Lissabon, 30. Juli. Der portugiesischen Zeitung „Esculo“ zu Folge, ist die Lage in Lissabon und Oporto immer noch unruhig. Die Truppen sind konfiguriert; es treffen Verst6rkungen ein. In Zoukama wurde die Milit6rion beschlagnahmt. Patrouillen durchziehen die Stra6en. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Madrid, 31. Juli. Nach amtlichen Depeschen aus Havanna haben daselbst neue Zusammenst66e stattgefunden. 90 Kaufst6ndige wurden get6dtet, 19 gefangen genommen. Die Kaufst6ndigen griffen Mariano in der N6he von Havanna an, wurden aber zur6ckgeschlagen.

Lissabon, 31. Juli. Nach einer Drahtmeldung aus Lorenzo Marques von gestern haben die portugiesischen Truppen in Sagaland die Aufst6ndigen geschlagen; letztere erlitten einen Verlust von 300 Todten.

Konstantinopel, 31. Juli. Die auf heute anberaumte Sitzung in Topkane wurde vertagt, wegen wangelnder Instruktion des englischen Botschafters.

London, 30. Juli. Der K6nig von Siam ist heute Abend hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Herzog von Cambridge empfangen worden.

London, 31. Juli. Die „Times“ melden aus Konstantinopel von gestern, da6 Botschafter erhielten von ihren Regierungen die Instruktion, sich dem deutschen Vorschlage betr. Errichtung einer ausl6ndischen Kontrolle f6r die h6llenschen Finanzen anzuschlie6en. Infolge dessen wird am Samstag die n6chste Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen stattfinden. — Die demselben Blatte aus Athen gemeldet wird, macht die griechische Regierung die 6u6ersten Anstrengungen, die Mittel zur Bezahlung der ersten Rate der Kriegsschuldigung zu beschaffen.

Petersburg, 31. Juli. Infolge einer Ueberschwemmung bei Kertch sind 100 Personen ungetommen, da die jetzt nur 16 Reichen aufgeschwemmt wurden, vermutet man, da6 die 6brigen ins Meer geschwemmt worden sind.

Manheimer Handelsblatt.

Altenbrauerei Domburg v. d. H6he vormals H. Messerschmitt. Die Aktien dieses Unternehmens, f6r welche die jetzt ein offizieller Markt noch nicht vorhanden war, sollen demn6chst durch die Oberheinische Bank an der hiesigen B6rse zur Einf6hrung gelangen. Wir entnehmen dem zur Ausgabe gelangenden Prospekte, da6 das Aktienkapital RM 500,000 betragt, und da6 der Absatz der Brauerei, welcher seit Umwandlung derselben in eine Aktiengesellschaft von Jahr zu Jahr gestiegen ist, sich pro 1896/97 auf 20,796 Hektoliter belaufen hat. Auch in der Zeit vom 1. Debr. 1896 bis heute ist wieder ein Mehrbetrag von ca. 1000 Hekt. zu verzeichnen. Nach Fertigstellung der im Bau begriffenen neuen Anlagen (Geb6ude u. Keller) kann die Produktion auf 40,000 Hekt. erh6ht werden. Die Rentabilit6t des Unternehmens war durchschnittlich eine normale; in den beiden lehterangegangenen Jahren betrug die Dividende 7%. F6r das laufende Jahr sollen die Aussichten ebenfalls g6nstige sein. Wir verweisen bez6glich der Details auf den in Informativtheil ver6ffentlichten Prospekt und bemerken noch, da6 Kaufordres auf die Aktien zum ersten Course entgegengenommen werden durch die Oberheinische Bank in Mannheim, Heidelberg, Stra6burg und Ludwigshafen a. Rhein, sowie durch die Bankfirma Weil u. Benjamin in Mannheim.

Amerik. Produkten-M6rkte. Schlusscourse vom 30. Juli.

Table with columns: Monat, Wogen, Stals, Schmalz, Cofee, Erigen, Stals, Schmalz. Rows include Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember, and Mittel.

Zum Eluj-Freiwilligen- u. zum F6hriochexamen, sowie f6r Tertis bis U-Prima (4.-8. Kl.) von Gymnasien und Realschulen bereitet das Institut Fecht in Karlsruhe (B.) vor. — Individueller Unterricht in kleinen Abtheilungen; sorgf6ltige Aufsicht u. Verpflegung. — Seit 1877 erholten von 482 Gepr6ften 445 den Berechtigungsschein; darunter in 9 Pr6fungen je ein seine Abiturien-

Bäderbrief.

(Nachdruck verboten.)  
Wildebad, den letzten Juli.

„Also wirklich wieder in Wildebad?“  
„Was wollen Sie — en revient toujours à ses premiers amours! Ich habe nun einmal ein Faible für das liebliche Schwarzwaldbad.“

„Begrifflich, so lange Sie lebend waren und die Heilquellen Wildebads sozusagen Wunder an Ihnen thaten. Aber jetzt — vollständig kurirt — kann Ihnen da der Aufenthalt genug bieten, um Sie zu unterhalten?“

„Würde ich sonst wiederkommen?“

„Aber was festelt Sie denn hauptsächlich hierher?“

„Alles! Die Natur, die Luft, das angenehme Leben, die bunt durcheinandergewürfelte Gesellschaft — die Ruhe, der Komfort und — last not least — das vorzügliche Essen! Denn sehen Sie, so bin ich nun halt einmal. Allein Natur zu kneipen, vertrage ich auf die Dauer nicht. Drum sind mir auch die Vandausenhäute mit Kuhfleisch und Pellkartoffeln, oder die Bergtouren, wo es „Müll“ und selbstgemachten Fromage de main gibt, so verhasst. Wenn ich auf Reisen gehe, will ich gut leben, sonst bleibe ich zu Hause.“

„Und wo geben Sie denn in Wildebad Ihren Leib in Verpflegung, Sie Genusmenschen in de sidere!“

„Bei Klumpp. Der Name verbürgt Ihnen schon die Vortrefflichkeit der Aufsehwahrung.“

„Erzählen Sie mir ein wenig von Wildebad!“

„Es kommt darauf an, was. Daß ich das berühmte Heilbad für Rheumatische erst für Sie entdecken soll, das werden Sie mir wohl nicht zumuthen. Seine wunderthätigen Quellen zu rühmen, ist auch überflüssig. Man weiß ja, daß sicherer, wie die Mutter Gottes zu Keolat, die hiesigen Bäder es Manchem, der herkam auf Krücken“, ermöglichen, „jebo auf dem Seil zu tanzen“. Was soll ich also die Vorzüge des Bades als solches preisen? Es hieße Eulen nach Athen tragen! — Dabei gestatte ich mir übrigens berechtigten Zweifel, ob es wirklich jemals Leute gab, die solche Nachredel in die Hauptstadt des alten Hellas zu tragen beabsichtigten. Es soll zwar allerhand Kränze geben, aber man darf auch diesen nur Dinge nachsagen, die im Bereiche einer gesunden Möglichkeit liegen.“

„Schweifen Sie nicht ab. Ueber Ihnen haben wir in der letzten Zeit genug gehört, und auch sein Eulenimport interessiert mich nicht!“

„Wollen Sie wissen, wie viel Bäder in Wildebad in den letzten Tagen ausgegeben worden sind? Ueber 1300 pro Tag, — das beweist, daß der Fremdenbesuch heuer ein vorzüglicher ist. Alle Nationalitäten sind vertreten. Wir haben Engländer, Feis auch ohne Rheumatismus oder Nchias, mit ihren breitobigen Damen. Die jüngeren davon werden meistens in Keinen Heerden auf dem Tennisplatz grasend, angetroffen. Dann sind Franzosen da, aber diese doch nur in vereinzelter nach Wolschus dultenden Exemplaren. Dagegen sind wieder viele Russen hier anwesend. Die Vorliebe der Russen für Wildebad rühel noch aus Gortshakoff's Zeiten her, der jedes Jahr einen längeren Aufenthalt hier nahm. Man erkennt sie sofort an ihren vornehmen Allüren, den lausigroßen Edelsteinen die ihre Damen tragen und an den Augenbrauen, welche aussehn, wie die Zahnbürsten. Holländer, Amerikaner, Italiener und — fast hätte ich sie vergessen und sie bilden doch das Hauptcontingent, — unsere lieben Landsleute, — die Deutschen aus aller Herren Länder und Gauen, besonders aber aus jenen, in welchen die Schwabenstrieche“ zu Hause sind, — das sind im großen Ganzen die Kurgäste Wildebads. Die Hotels sind gut besucht, in den Privatwohnungen wurde seither Sturm geläutet und die höchsten Preise bezahlt. Billig ist der Aufenthalt hier überhaupt nicht. Aber es wird Gutes für das Geld geboten und das ist viel werth. Zudem muß man in Betracht ziehen, daß der Ort nur zwei Monate Saison hat, wihln es vollständig gerächtfertigt ist, wenn die Wirthe, die den vermöthnesten Ansprüchen nachkommen, auch einen Vortheil von dem Fremdenbesuche haben wollen.“

Wenn man zwischen 6—7 auf dem Kurplatz — ein großartiges Kurhaus à la Baden-Baden oder Homburg, gibt es hier nicht — auf- und abwandelt und den vorzüglich aufgeführten Weisen lauscht, mit welchen Herr Musikdirektor Carl täglich dreimal das Publikum erfreut, so erblickt man im Menschenstrom, unter all den fremd hergereisten Gästen, auf einmal viele alte Bekannte. Nicht nur wirkliche Bekannte, solche die zu den Stammgästen — und deren gibt es hier massenhaft — gehören, nein, auch imaginaire, wenn ich mich so ausdrücken darf. Den dort hat man doch schon gesehen — und jenen auch — und diesen gewiß! — oder waren es nur Leute, die ihnen ähnlich sahen? Hat man ihre Bekanntschaf in Romanen gemacht, — von der Bühne herunter, oder hat man diese fremden Leute wirklich schon einmal irgendwo getroffen? Ich weiß es nicht. Ich beginne mich auch nicht mehr, ob ich jemals etwas Anderes gesehen habe, als dieses Vadelchen und Kreiden hier, ob ich jemals etwas Anderes that, als herum spazieren, oberflächliche Unterhaltungen führen, wobei ich den so gerne erzählten Krankenengeschichten ängstlich ausweiche, Beobachtungen mache, über die ich mich hier amüßere, während ich sie zu Hause höchst uninteressant fände, — kurzum, hier in der himmlischen Luft, bei dem ruhigen Befolgen, in dem man seine Tage hinstelt, gestärkt durch die köstlichen Bäder, kräftigen sich die abgenutzten Nerven und die lieblichen Besse Justinus Kerners:

„Düdt Schmerz und Krankheit Deine Glieder,  
Nacht weilt Dein Herz der Menschen Qual —  
Verlah die Welt und heig' brnieder  
In dieses unterird'sche Thal!“

die der Dichter seinem lieben Wildebad widmete, Ihnen mir, wie wohlthuende Musik in die Seele. — Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

„Aber sagen Sie mir, ist dieses stille thatenlose Leben, ohne besondere geistige Anregung, nicht doch auf die Dauer ermüdend? Und dann Ihre Feder — gibt die sich zufrieden, wenn sie so gar keinen Stoff zur Verordentlichung findet?“

„O, geistige Anregung haben wir schon zur Genüge. Da ist in aller erster Linie das Theater da, welches unter Leitung des Intendantenraths Liebig aus Altenburg, ganz vorzügliche Vorstellungen h-ransbringt. Dann werden Concerte mit namhaften Künstlern veranstaltet, kleinere Feste arrangirt, kurzum der sal. Bobdowmskissar, Herr General v. Karah, versteht es schon, was man so sagt, Leben in die Bude zu

bringen. Und meine Feder? O, für die hätte ich gerade eben einen Romanstoff gefunden, wenn ich sie in Aktion treten lassen wollte.“

„Ein Romanstoff? O bitte, erzählen Sie.“

„Die Handlung ist vielleicht nicht neu, interessant immer. — In vorigen Jahre sah ich hier ein junges Ehepaar mit einem allertliebsten dreijährigen Knaben. Der Herr schien eines leichten Fußhahls wegen hier zu sein, die Familie war zu seiner Gesellschaft mitgelommen. Er und sie, beide auffallend schöne Leute. Aber Gegensätze, vollständige Gegensätze. Sie, klein und zierlich, mit dunkeln Augen und Haaren, sprudelte vor Uebermuth und Lebenslust. Sie war immer in Bewegung, das reinste Quecksilber. Und so elegant. Das ist man in Wildebad eigentlich gar nicht so recht gewöhnt und es fällt auf. Täglich erschien sie Mittags am Kaffeetisch in anderer Toilette und es war eine wahre Lust, sie anzusehen, wenn sie mit dem herzigen Kleinen, begleitet von einer älteren Dienerin, die Anlagen hergetrippelt kam. Ihr Gatte war blond, eine große, statliche Erscheinung, aber ernst, fürchtbar ernst. Alles an ihm war Ruhe und Gemessenheit. Ich sah ihn nie lachen. Auch dann nicht, wenn seine reizende Frau, in einem großen Kreis von Kavaliereu, deren es hier, junge und alte, in Fülle gibt, durch ihre sprühende Munterkeit Alle bezauberte. Dennoch mußte er sie sehr lieb haben. Sein Blick folgte ihr stets voll Zärtlichkeit. Einmal traf ich sie in einem abgelegenen Edele der Eng promenade. Ich hörte wie sie darüber klagte, ihren Händer vergessen zu haben. Sofort stand der Gatte auf und machte, trotz seines lebenden Fußes, den Weg zurück in's Hotel, um den gewünschten zu holen. „En Kaiser-Ehemann“, dachte ich bei mir. Einige Tage später sah ich oben am Herenthorum. Eine Dame stieg den Weg dazu herauf, ganz allein. Es war die schöne junge Frau. Von der anderen Seite her kam ein Herr. Beide sahen mich nicht. Ihr schönes Gesicht glühte vor Freude, als sie im stillen Walde sich begrüßten und dann zusammen einen abgelegenen Bank zutraten. Der Vorfall gab mir zu denken, aber ich vergaß ihn wieder, zu dem die schöne Frau mit dem Gatten bald darauf abreiste. Dieses Jahr fiel er mir jedoch wieder ein. Der blonde Herr mit seinem Bäckchen ist wieder hier. Auch die alte Dienerin ist mitgelommen. Nur Madame fehlt. Gestorben kann sie nicht sein, denn Vater und Sohn tragen nicht Trauer. Der Kleine hat die Kinderleibchen mit dem ersten Höschen vertauscht. Er ist noch herziger, wie früher. Das Gesicht des blonden Mannes ist nicht mehr ernst; es ist sanfter. —

Dieser Tage sah ich in der Trinkhalle. Die Plätze neben mir nahmen der Knabe mit Papa und Kinderfrau ein. Auf einmal hörte ich ihn laut schreien: „Dort kommt Mama!“

Er wollte vom Stuhle herunter und der Dame, die er in der Entfernung für die Mutter gehalten, entgegen. Der Vater hielt ihn zurück und seine Stimme klang hart, als er dem Kinde zuschrie: „Du hast keine Mutter mehr, Harry, wann endlich wirst Du das begreifen lernen?“

Und als zwei große Thränen über die erböhten Wanglein des lieblichen Kindergesichtes flossen, bemerkte ich weiter, wie sich die Dienerin schnell zu dem Kleinen wandte und ihm leise sagte: „Nicht wieder weinen, Harry, Papa wird sonst böse!“

Nicht wieder weinen, armer kleiner Knabe! — Wie viel Thränen magst Du ihr schon nachgeweint haben, Deiner leichtsinnigen — oder unglückseligen Mutter, die Du vergessen sollst auf Befehl Deines Vaters? —

„Eine merkwürdige Geschichte!“

„Merkwürdig? Nein. Nur traurig, fürchtbar traurig! — Sie hat mich verstimmt. Lassen Sie uns einen Spaziergang machen, damit man auf andere Gedanken kommt. Sehen Sie, wie die Sonne lacht — draußen an der rauschenden Eng, im Schatten der herrlichen alten Schwarzwaldbäume läßt es sich recht gut sein; dort vergeht man wieder, daß es im Leben auch Dinge gibt, von welchen wir sagen: Sie gefallen uns nicht!“

A. Hill.

Aus dem Laubwald.

Eine Hochsommer-Mouderci von Dr. Julius Pasig.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne scheint heiß auf uns nieder und erweckt in uns quälenden Durst. Schnäuzig sehen wir uns nach Schatten um und erblickn zu unsrer Freude in der Nähe einen herrlichen Buchenwald. Erquickend kühle verheißend winkt er uns zu, näher zu kommen, abwehrend aber strecken uns Dornenbüsche ihre Arme entgegen. Was haben wir zu fürchten? Ueber Bar, noch Wolf, noch Irge d ein anderes wildes Thier streifen gefahrdrohend umher — sie alle hat die fortschreitende Kultur gänzlich verdrängt; sie sind alle verschwunden, die dem lustwandelnden Menschen gefährlich wer en konnten, nur Last, Frieden und Freude sind im sich en Walde geblieben.

Es ist so herrlich und still hier im Halbdunkel der Bäume. Die Sonnenstrahlen suchen verstoßen Eingang durch das dicht gewobene Grün und werfen wohlthuenden Schatten auf den Weg, auf dem prächtvolle Schmetterlinge gaulen. Dicke Moospolster decken mitleidsvoll den Grund und überziehen den untersten Theil der Stämme.

Was ist doch so ein Baum für ein Kunstwerk, welch geheimnißvolles Leben und Wehen birgt sich in einem einzigen Erdbaum, einer einzigen Bude! Die verschiedenen Organe, Gefäße und Zellen theilen sich in ihre Arbeit; diese schafft Wasser herbei, jene nährt den Baum mit Luft, andere trinken Licht in vollen Bögen und wieder andere verarbeiten die aufgenommenen Nährstoffe zu neuen Gebilden. Millionen neuer Zellen bildet der Baum jedes Jahr. Die inneren Holzmassen des Baumes, ja sein ganzer Stamm lassen sich vergleichen, sagt Wagner in seinen Naturbildungen, mit den früheren Geschlechtern eines Volkes, das durch seine Geschichte und seine Errungenschaften die jüngste Generation kräftigend trägt. Sobald Feldmarschall Frühling auf den Boden stampft, bricht jedes Jahr broden ein Heer neuer Zweige mit Blättern und Blüten hervor. Die Organe eines gesunden Baumes arbeiten mehr, als zur bloßen Erhaltung des Baumes notwendig ist, so daß stets noch eine Menge ungeladener Mitesser gedachte Tafel finden.

Die Zahl derselben, welche z. B. ein einziger alter Buchenstamm ernährt, ist äußerst groß. Da finden wir zunächst eine

reichhaltige Musterkarte von Flechten. Lange graue Bärte (Bartflechte, Usnea barbata) hängen von den Ästen herab und bewegen sich leise im Luftzuge. Droben, wo die ersten Hauptäste entspringen, hängen grünlich-braune, lappige Lungenflechten (Stictia pulmonaria) herab, etwas tiefer folgen verschiedene Wandflechten und Schälfflechten. Welch wohlthuende Abwechslung in Farbe und Gestalt bietet sich hier! Die einen in mancherlei Schattirungen von Grau, andere in Gelb, wieder andere in Olivengrün, in's Braune oder in's Röstliche spielend, die meisten kreisförmige Lager bildend, mit ausgezeichneten Rändern, wie kleine Sterne und Sonnen; noch andere zieren die glatte Rinde des Stammes mit sonderbaren Streichen und Streifen, die ansähen wie Schriftzüge.

Hierdurch sind uns die Flechten zwar schon interessant genug geworden; noch mehr aber gewinnen sie, wenn wir ihre Züchtigen kennen lernen, wenn wir wissen, daß sie sich nicht nur an Stein, sondern auch auf Glas und Stahl festsetzen. Namentlich in den kälteren Gegenden, wo nichts anderes mehr gedeiht, nimmt ihre Zahl zu. Eine Flechte ist es, die bei uns in geringer Menge vorkommt, aber dort das hauptsächlichste Futter der genügsamen nährlichen Kennthiere ausmacht, die Kennthiereflechte (Cladonia rangiferina), welche in gewöhnlichen Leben wohl auch Kennthiermoss genannt wird. Eine Verwandte von ihr erfreut uns durch ihre schönen rothen, zündlopfartigen Fruchtsände, die Korallenflechte (Cladonia bollandora).

Auch auf den höchsten Bergen, wo Schnee und Eis das ganze Jahr nicht vergehen, nicht das geringste Blümchen mehr vorkommt, ist kein nackter Fels, kein Stein, wo sich nicht eine Flechte, und zwar meistens die Landkartenflechte, niedergelassen hätte. Darum werden sie dem Wanderer, der das Hochgebirge durchzieht, zum lieben Freunde, und immer ergötzt er sich wieder an ihren hundertfachen Formen.

Zwischen den Flechtenlagern der altschwarzbirgen Buche haben sich Moose angeheftet. Braune oder hellgrüne Lebermoose bilden hier sammtene Wiesenmatten im Kleinen; Goldmoose und andere Laubmoose ahmen mit ihren kugelförmigen Büscheln kleine G-sträucher und winzige Waldungen nach.

Die Lebermoose sind äußerst zierliche, meist lebhaft grün gefärbte, zarte Pflänzchen. Viele sind noch Degerpflanzgen, andere haben bereits beblätterte Stämmchen. Die ersteren heißen laubige, letztere beblätterte Lebermoose; es fehlt aber als Hauptkennzeichen den Blättern stets der Mittelnerve. Die Stengel sind ganz ohne ausgebildete Gefäßbündel, weshalb diese Moose zu den gefäßlosen Kryptogamen gehören. Die Blätter bestehen, wie bei den eigentlichen Moosen, aus einer Schicht gleichgebildeter, tafelförmiger Zellen. Die Lebermoose tragen, wie die Laubmoose, hübsch ausgebildete Fruchtsachen. Dessen sich nun diese, so wird ihr Inhalt, der aus spirallig gewundenen Zellen, fogen. Schleuderzellen, besteht, weit umhergeschleudert. Befindet sich die Frucht auf einem Stiele, so ist derselbe von ungeweinbarem Bau, in der Regel aber sehr kurz; es ist dann die Frucht dem gleichmäßigen, nicht in Blatt und Stempel geschiedenen Pflanzenkörper oder dem „Lager“, auch „Thallus“ genannt, angeheftet. Die Lebermoose, welche in vier Familien getheilt werden, sind über die ganze Erde verbreitet und fehlen nirgends. Ueber ihren Nutzen oder Schaden ist nicht viel anderes zu sagen, als daß sie eben, wie auch hier, sehr zur Bereicherung der Landschaft beitragen.

Die Laubmoose sind im Ganzen den Lebermoosen sehr ähnlich, sind aber bedeutend höher entwickelte Pflanzen. Keine einzige hat mehr ein sogenanntes „Lager“. Es fehlen ihnen aber, wiewohl sie ein ähnliches Gebilde besitzen, noch immer die Gefäßbündel. Beinahe überall sind die Blätter mit Mittelrippen versehen, die aber nicht über den Blattans hinausgehen. Die Blätter selbst bestehen, wie bereits erwähnt, nur aus einer einfachen Lage von Zellen. Eine Ausnahme davon machen die Torfmoose, welche deshalb auch als eigene Familie von den echten Moosen getrennt werden. Sie spielen eine wichtige Rolle im Haushalt der Natur. Eine eigentliche Wurzel fehlt ihnen und ihre Wurzelhaare besorgen deren Geschäft. Der hauptsächlichste Unterschied zeigt sich aber im Dessen der Frucht. Während die Früchte der Lebermoose sich durch Klappen öffnen, reißt hier ein Dattel los. Wird derselbe entfernt, was in der Regel durch Regen, Wind oder ein vorüberfliegendes Insekt geschieht, so zeigt sich an der nunmehr offenen Büche der Mund mit den daran befestigten Zähnen, dem sogenannten Mundbesag. Dieser fehlt zuweilen, besonders einem kleinen Moose, das man oft auf allen Schindeldächern findet und das deshalb „Nachtmund“ (Gymnostomum) genannt wird. Ein anderes leicht kenntliches Laubmoos ist das schön meergrüne, aber selten Frucht tragende Beunnenmoos (Fontinalis), das man oft in den Flüssen mit den Wellen spielen sieht. Die Laubmoose sind über die ganze Erde verbreitet, aber ohne technische Verwendung. Die Torfmoose dagegen, deren Standort feuchte Stellen des Waldes und Sümpfe sind, tragen viel zur Bildung des Torfes bei, woher sie auch ihren Namen erhalten haben. Betrachtet man den Stengel eines solchen Torfmooses, so kann man nicht sagen, wo der grüne Theil aufhört und der faulende anfängt. Oben wächst er immer nach, unten stirbt er allmählich ab; so reichen sich Tod und Leben auf nimmer geahnte Weise die Ver söhnungshand. Dadurch, daß sie ungewein große Mengen von Wasser aufsaugen können (die Zellwände sind zu dem Zweck durchbrochen), sie wie ein Schwamm beladen und bei heftiger Verührung wieder von sich geben können, schützen sie die Sümpfe im Sommer vor gänzlichem Vertrocknen und werden auch so für den Stoffwechsel in der Pflanzenwelt wichtig.

Jedes der zierlichen Gebilde am Fuße des Baumes bietet Stoff zu einer besonderen Studie, besonders wenn wir das Ver größerungs-las dabei zu Hilfe nehmen. Käfer und Spinnen, Milben und Heuschrecken spielen die Wanderer, Jäger und Wild in den kleinen Landschaften. Rotten verdarben ihre Eier in die Ritzen der Borke, und kleine Raupen puppten sich hinter den Moosbüscheln ein. Bald aber werden Kröten und Baumläufer herzukommen und genaue Musterung und Abseie am Baumstamme halten.

Die Buche beherrscht aber häufig, wie auch die Birke, noch einen andern, größeren Gast als Mitesser, welcher ihrem freundlichen Wirthe durch starke Saffenzugung schadet; es ist die Mistel. Diese eigenhümliche Pflanze, welche im Alterthum bei den religiösen Gebräuchen der nordischen Völker eine große Rolle spielte und noch heute in England bei der Weihnachtsteler in hohem Ansehen steht, bildet einen rundlichen Busch mit gabeltheiligen Ästen und lehrartigen, spatelförmigen immergrünen Blättern. Die Mistel kann überhaupt nur auf hola-

gewachsen leben und kommt auch auf Nadeln aus. Zwischen den Blättern sitzen Knäule kleiner gelbgrüner Blüten, und zwar auf dem einen Strauche männliche, auf dem andern weibliche Blüten. Im Winter tragen die weiblichen Mistelsträucher weiße, fleißige Beeren, welche zur Herstellung von Vogelkorn benutzt werden. Derselben besonders von der Mistelbrösel und dem Seidenschwanz gern gefressen, welche aber die Samenkörner unverdaut wieder von sich geben und sie auf diese Weise selbst auf weit entfernte Bäume verbreiten. Auf diesen Keimen die Samen. Ihre Wurzel heftet sich an die Rinde an und bringt dann in das Holz ein, wodurch sie dem Baume, auf welchem die Mistel ihre Wohnung aufgeschlagen, Säfte entzieht, welche sie selbst zu ihrem Unterhalte braucht. Die Mistel erinnert uns daran, daß Früchte und Samen, außer durch Wind und Wasser oder durch die Beflechtungen von Menschen und Thieren, auch dadurch verbreitet werden können, daß sie von Thieren mit dem Futter genossen und unverdaut an anderen Stellen ausgeleert werden.

Der ganze Wald bildet mit allen seinen Bäumen und Sträuchern eine große traute Familie. Zwischen den alten Stämmen sprossen hunderte junger, noch weißer Keimlinge hervor. Noch weiß und zart, da sie bis jetzt noch des nährenden Sonnenlichts entbehren, durchbrechen sie mühsam die dicke Decke der herabgefallenen Blätter. Die alten Bäume pflegen der heranwachsenden Nachkommenschaft wie eine Heime ihrer Räuber. Sie geben alljährlich ihr dichtes Laubwerk her, damit die Kinder nicht frieren. Aber auch für die Nahrung der jungen Pflanzen sorgen sie, denn die abgeworfenen jungen Zweige und Blätter verweseln bald zu guter Walderde, welche am geeignetsten ist, die lebensfähigen Samenkörner aufzunehmen und die Keimlinge zu ernähren. Die Blätter und der Wind übernehmen das Amt der Wärmerin, sie decken das Pflänzchen warm zu und schützen ihm sein Bettchen zurecht. Junge Bäumchen, besonders der Buchen und Tannen, sind in den ersten Jahren außerordentlich empfindlich gegen den versengenden Sonnenstrahl und den scharfen Wind, der das zarte Pflänzchen bald zur Ruine austrocknen würde. Sie bedürfen notwendig des kühlen Schattens, den der ausgebreitete Laubschirm der alten Bäume auf sie wirft, und sie gedeihen nur in der feuchten Luft, wie sie der Hochwald erzeugt. Sind sie einmal unter dem Schutze und der Aufsicht ihrer treuen Eltern zu großen Bäumen herangewachsen, so kommen sie auch da nicht zu kurz. Dornen flechten sich zwar ihre Wurzeln ineinander, droben die Zweige; trotzdem erhält jeder seinen Theil Licht und Luft, jeder seine Portion Erde und Wasser. Wind und Bienen tragen die Blüthenstäuben als Frühlingsträußchen von Baum zu Baum, der Herbstwind schüttelt die abgefallenen Blätter durcheinander und führt so der Mutter Erde neue Nahrung zu.

### Ein zerstörtes Leben.

Styge aus Weimars Blüthezeit. Von C. Gerhard. (Nachdruck verboten.)

Ein herrlicher Sommermorgen des Jahres 1777 war angebrochen. Noch lag der Thau wie blühender Diamant in den Keifen der Blüten im Park zu Tiefurt bei Weimar, aber die Sonne warf allmählich immer glänzendere Strahlen durch das Gäßchen der Bäume und kühlte die leuchtenden Tropfen fort.

Umgeben von alten Linden liegt das Sommerhäuschen der Herzogin-Kutter Amalie; nebst sich riß der Morgenwind düttende Blüthen von den Zweigen und streute sie durch die geöffneten Fenster in die winzigen Zimmer und auf den in der Veranda gedehnten Frühstüchlein. Mit Behagen schlürfte die hohe Frau ihre Schokolade; lebhaft unterließ sie sich mit ihren Getreuen! Plötzlich erklang es in der Ferne wie Hufschlag und Räderrollen, und ein glänzender Zug brauste heran.

„Unser Leben vom Weimar!“ rief die Herzogin aus, und mit jugendlicher Lebendigkeit ritt sie den Wägen entgegen. Voran sprengten auf feurigen Rossen der Großherzog Karl August und Goethe, beide in den damals so beliebten Wertherkostümen.

Ihnen folgten zu Wagen die Großherzogin Luise mit ihren Hofdamen. Den Schluß bildete ein Leiterwagen, in dem die lustigen Jünger Italiens Platz gefunden hatten, denn jedes der lustigen Feste, welches Karl August und Goethe veranstalteten, mußte durch die Kunst eine besondere Weihe erhalten.

Eine heitere Begrüßung fand statt, der Großherzog war in dieser Stunde und mochte zuweilen einen etwas verbeugten Scherz, der das Gewicht der anmuthigen Hofdame Christiane von Lagberg in dunkle Muth tauchte. Sie war noch sehr jung und wagte es selten, in größerem Kreise ein Wort in die Unterhaltung zu werfen.

Goethe stand in lebhaftem Gespräch mit seiner Gönnerin, der Herzogin Amalie. Der Dichter besand sich damals in seinem achtundzwanzigsten Lebensjahre. Die frei geschnittenen Züge seines Antlitzes, die mächtige gewölbte Stirn, die braunen Augen, der ausdrucksvolle Mund ließen ihn Apoll ähnlich sehen, dem Hauber seines Wesens konnte sich Niemand entziehen.

Als sich Amalie ihrer Schwiegertochter zuwandte, verließ Goethe die Plaudernden und schritt tiefer in den Park hinein. Es war ein reizendes Erdstückchen, dieser malerische Park, von einem Arm der Ilm durchzogen. Träumend ging der Dichter dahin unter den mächtigen Bäumen.

Plötzlich sah er etwas Licht durch die Bäume schimmern, er beschleunigte seinen Schritt, ein frisches Mädchen trat auf seine Treppe. Durch den Laubengang trat ihm eine schöne Frau entgegen. Ein weißes Gewand, unter dem Busen von einem goldenen Gürtel gehalten, umschloß ihre schlank und doch volle Gestalt; in den schimmernden Augen flammte ein Strahl der Liebe auf, als sie dem Dichter die Hand reichte, die er mit leidenschaftlichen Küssen bedeckte.

„Endlich Charlotte!“ Wie sehr habe ich mich nach Ihnen gesehnt, am Tage der Arbeit, Nachts, wenn ich auf meinem Altane sitzend, zum Sternenhimmel aufschau. In goldenen Lettern schien mir am Firmament Ihr Name eingegraben, doch unaussprechlicher noch in mein Herz. Doch warum dot mir meine Wortlose heute nicht den ersten Kuß? Bei wem weilt Ihre Gedanken?“

„Bei Ihnen, mein Herr Poet,“ erwiderte sie heiter, „der Werther lieh mich die Zeit vergessen. Aber so fest sind das Wort auch geschrieben ist, — einen solchen Liebhaber wünscht sich Charlotte von Stein nicht.“

„Und was verlangst Du von dem, dem Du Dein Herz geschenkt?“ fragte er stürmisch.

„Eines Mannes Dasein darf nicht nur durch die Liebe ausgefüllt sein und er darf es nicht wie ein lästiges Kleid von sich werfen, wenn seiner Reizung keine Erwiderung zu theil wird! Aus seinen tiefsten Schmerzen muß ihm das Gedächtnis reisen! Doch hoff ich von Ihnen, mein Freund!“

„Bei den Göttern, Charlotte! Diese Hoffnung soll Dich nicht täuschen! Alles, was ich schaffen will ich Dir zu Füßen legen. O, warum können wir uns so wenig sein?“

„Se drückte einen Kuß auf seine Stirn. „Nacht und nicht das Leben. Nur Thoren greifen nach dem Unerreichbaren. Laß uns unser Glück genießen!“

„Ja“, rief er feurig, „Du hast recht, laß uns die Stunden des Glücks genießen! Kommt, wandere mit mir unter dieser Bäume Schatten.“

Arm in Arm schritten die beiden weiter in entlegene Theile des Parks. Kaum waren sie verschwunden, als Christiane von Lagberg hinter dem Gebüsch hervortrat und in die Laube schlüpfte. Mit glühenden Wangen sank sie auf die Bank. Ein Zufall hatte sie in die Nähe des grünen Vertices geführt und sie zur Zeugin des leidenschaftlichen Geiraches gemacht. So war es also wahr, was man sich in Weimar allgemein erzählte, daß Goethe die geistreiche Hofdame der Herzogin Amalie liebe. Wie seltsam, daß sein Herz ihn zu der bedeutend älteren Frau, zu der Gattin eines andern zog. Und beide waren so bezaubert, so erfüllt von ihrer Liebe! Würde auch einst in ihre eigene Brust dasselbe beseligende Gefühl einziehen? Träumend schaute Christiane ihr Köpfchen an die Laubwand, da fiel ihr Blick auf ein kleines Mädchen, den von Frau von Stein vergessenen „Werther“. Bange schon hatte sie den Wunsch gehabt, das vielbesprochene Werk kennen zu lernen; nun war die Gelegenheit dazu so günstig. Schon die ersten Seiten fesselten sie; dann versank die Welt um sie her — sie liebte, hoffte und litt mit dem unglücklichen Werther, und heiße Thränen strömten am Schluß der Lectüre aus ihren Augen.

„Glücklich das Mädchen, dem so hingebende Liebe zu theil wird!“ flüsterte sie schwärmerisch. „Armer Werther! Wohl verstehe ich Deinen Entschluß, zu sterben! Auch ich würde mein Leben enden, wenn ich meine Liebe verschmähte wüßte!“ — — —

Einige Stunden später herrschte im Park fröhliches Leben; man traf Vorbereitungen zu einer theatralischen Aufführung. An einer malerischen Stelle errichtete man eine Bühne, und als die Sterne am Himmel flimmerten, begann die Vorstellung. Einleuchtendes Oper „Die Zauberflöte“ war gewählt worden. Der Herzog, Goethe und einige Damen des Hofes wirkten neben den Schauspielern von Beruf mit.

Zahlreiche Zuschauer hatten sich auf der hölzernen Brücke, die über die Ilm führt, zusammengedrängt, um das magische Spiel der Dichter auf dem Wasser zu beobachten. Plötzlich erscholl ein wirftimmiger Schrei, die Brücke brach ein, und die Bewunderer fielen in den Fluß. Hülfserne wechselten mit frohem Schlächter, war doch keine Gefahr mit dem unfehlwilligen Uebel verbunden. Christiane von Lagberg war von den Sitzgelegenheiten mit in das schnelle Element hineingerissen worden. Doch noch ehe sie recht zur Besinnung kam, fühlte sie sich von starken Armen emporgehoben und auf den moosigen Boden getragen. Sie strebte, sich aus den Armen ihres Retters frei zu machen; er aber bat: „Rein, mein schönstes Fräulein, Sie müssen schon gestatten, daß ich Sie bis ins Schloß trage. Geschrecken Sie nicht vor mir, ich bin der Hauptmann von Wrangel, vor kurzem nach Weimar kommandirt.“

Sorgsam leg er seine süße Last bis in die Nähe des Schloßhäufens. Sanft ließ er sie niedergleiten. „Auf Wiedersehen, holdes Fräulein!“ flüsterte er der Verwirrten zu. „Bim Tanz hole ich mir meinen Lohn!“

Als dann der feurige Strahl erklang, fand der suchende Blick des Hauptmannes sofort Christiane, und leibschwingig flog sie in seinen Armen über den Rasen.

„Es ist eine Sündelust, mit Ihnen zu tanzen!“ fogte er erregt und küßte ihre Hand. Vorausgehend wirkte diese erste Huldigung auf sie; hingerrissen von der Macht des Augenblickes pauderte sie munter.

Unerkathin, selbst bis in ihre Träume verfolgten sie die flammenden Blicke Wrangels.

Sie traf ihn von nun an häufig; er paßte sich schnell dem in Weimar herrschenden Ton an, ließ sich bereiten finden, in den Theatervorstellungen mitzuwirken, und zeigte sich als geschmackvoller Balladensänger und Liebesliedvortrag. Das Feuer, welches seine Augen in Christianes Herz entzündet, wuchs zur mächtigen Liebesflamme.

Und eines Abends lag sie wonnendebend in seinen Armen und erwiderte das Geständniß seiner Reizung. Nur ein Wermuthstropfen fiel in ihren Freudenkelch; Wrangel wollte vorläufig weder ihren Eltern, noch dem Herzogspaare Mittheilung von dem Verlöbniß machen.

Ein Schatten überzog Christianes Gesicht, aber schrankenlos, wie ihre Liebe, war auch ihr Vertrauen. „Wie Du willst, so ist es gut!“ lächelte sie unter Thränen. Wenn sie auch stolz gewesen wäre, sich vor aller Welt als sein Eigen zu bekennen, so hatte doch auch das heimliche Liebesglück seinen süßen Reiz.

Die Sommertage vergingen, der Herbst brach an, die Hofgesellschaft besuchte die Schloßter der Umgegend. Ueberall, in Belvedere, Tiefurt, Eiterberg, Jmenau, selbst in Jena wurde schnell ein Theater hergestellt, auf dem man französische Lustspiele, Possen, Charaden, zuweilen auch ernste Kunstwerke auführte. Ein viel gefeiertes Mitglied des Liebhabertheaters wurde die neu engagierte Hofdame der Herzogin Luise. Leonore von Horn war ein auffallend schönes Mädchen mit lebhaftem Temperament und blendendem Witz. Arme Christiane! Die schnell trat sie in den Schatten neben der glänzenden Erscheinung Leonores!

Da sie der Nothall geistige Ueberlegenheit fühlte, suchte sie die Lücken ihrer Bildung auszufüllen, aber von den wissenschaftlichen Vöchern ging sie bald zu Göthes Dichtungen, namentlich zum Werther über.

Als eine schmerzliche Erinnerung knipfte sich für sie an ihr Lieblingstheater, hatte es doch den Anseh zu einem ersten Streit zwischen ihr und dem Geliebten gegeben. Ihm war Werthers Huldigungsworte unverständlich, er be pöittelte Christianes „Sentimentalität“ und zog oft erbarungslos in den Staub, was ihr heilig war. Und doch war ihre Liebe zu ihm nur gewachsen; er war ihr Held, den sie bewunderte, ihr Freund, in dessen Hand ihr Schicksal lag.

Ihr Schicksal! Nahie es sich nicht schon, um sie mit ehernem Schlage zu zermalmen? Ihr Herz erzitterte, wenn sie

den Geliebten neben Leonore sah. Dieselben Blicke voll Muth und Leidenschaft, die ihre Seele bezaubert, galten jetzt der Stolzten, Schönen; derselbe Mund, der ihr Treue geschworen, schien jetzt der Andern huldigende Worte zuzulüstern.

Der Winter brachte zahllose Feste und den Eislauf, den Klopstock besungen, Goethe in Mode zu Weimar gebracht. Auf dem Schwanenteich huldigte der Hof dem neuen Sport, an sternklaren Abenden sogar maskirt bei Fackelbeleuchtung und den Klängen einer heiteren Musik. Der elegant se Käufer war der Dichter selbst. Wunderschön sah er aus, wenn er auf der glänzenden Fläche dahinglitt oder in tausenden Bogen Frau von Steins Schlitzen vor sich her schob.

Wrangel war nur um Leonore beschäftigt. Christiane empfand es immer mehr, seine Liebe zu ihr war verrauscht, jene Liebe, von der er geschworen, sie werde Zeit und Ewigkeit überdauern; o, des Jammers, o, der Schmach, so schnell vergessen zu sein! Drohte ihr Leib, sie zu überwältigen, so umschloß ihre Hand den Werther, den sie stets bei sich trug und in ihr Klang es: „Sei still, mein Herz, bald hast du Ruh!“

Im Januar gab die Herzogin ein großes Maskenfest. Ihre Schwiegermutter erschien an reines greequo, Goethe und Frau von Stein in der Tracht italienischer Nobilität, Leonore von Horn und der Hauptmann von Wrangel in spanischen Costümen. Christiane war bis in die Rippen, als sie das Paar in leichtem Kostüm sah; sobald es möglich war, entschlüpfte sie dem Gewühle, und zog sich in den Wintergarten zurück.

Plötzlich drangen flüsternde Stimmen an ihr Ohr, und brennenden Auges starrte sie auf Wrangel, der Leonore im Arm hielt und ihr feurige Liebesworte zuraunte. „Und Deine blasse Christiane?“ hörte sie die spöttische Stimme des Mädchens fragen.

„Mag sie mich vergessen! Ein lächlig Spielzeug war sie für mich. Nie hab ich sie geliebt.“

Ein todesweber Seufzer verlang ungehört. „Ein nie geliebtes Weib, ein Spielzeug nur war ich ihm? Weh mir und ihm!“ Sie eilte ins Dunkel der Nacht hinaus. — — —

Am folgenden Morgen glitten Goethe und Karl August angeregt plaudernd auf dem Eise der Ilm dahin. Plötzlich bemerkten sie in der Ferne eine Anzahl von Menschen, und sich der Stelle nähernd, sahen sie, wie man den Körper Christiane von Lagbergs aus dem Fluß zog. Ein geisterhaftes Lächeln schwebte um ihren Mund, ihre Rechte umklammerte den Werther.

Auf Goethes Rath trug man die Leiche in das nahe Haus der Frau von Stein. Goethe übernahm die traurige Mittheilung an die ahnungslosen Eltern der Unglücklichen und versuchte ihnen Trost zu geben. Er selbst fand keinen; es erschütterte ihn tief, daß seine Schöpfung einen so unheilvollen Einfluß geübt. Frau von Stein, welche seine Empfindungen verstand, führte ihn zu der Leiche und sagte sanft: „Sieh, wie sie so feig ruht! Sie war zu schwach des Lebens Leid zu tragen, darum entzog sie sich ihm frühzeitig. Nur große Seelen werden durch das Unglück erhoben, sind Kämpfer und Sieger zugleich.“

Da zog Frieden in des Dichters Seele; lange sah er neben der unter Blumen Gebetteten. Wohl zogen noch schweremüthige Gedanken durch seinen Sinn, und er bemerkte: „Diese einladende Trauer hat etwas gefährlich Anziehendes, wie das Wasser selbst, und der Abglanz der Sterne des Himmels, der aus beiden leuchtet, lockt uns.“ Aber immer stiller ward es in ihm, und als der Mond die bleiche Schläferin mit seinem silbernen Licht übergoß, gab er seinen Empfindungen in folgenden Strophen Ausdruck:

Fällest wieder Busch und Thal  
Still mit Reibelglanz,  
Böset endlich auch einmal  
Reine Seele ganz.

Dreiest über mein Gefäß  
Lindernd deinen Blick,  
Wie des Freundes Auge mild  
Ueber mein Gesicht.

Jeden Nachklang fühlst mein Herz  
Freud und trüber Zeit;  
Wandel zwischen Freud' und Schmerz  
In der Einsamkeit.

Flücht, flücht, lieber Fluß!  
Nimmer werd ich froh!  
So verrauschte Scherz und Lutz  
Und die Treue so!

Ich besah es doch einmal,  
Was so köstlich ist!  
Daß man doch zu seiner Qual  
Nimmer es vergißt.

Kausche, Fluß, das Thal entlang  
Ohne Raß und Ruh:  
Kausche, küßte meinem Sang  
Melodien zu!

Wenn Du in der Winternacht  
Während überwülst, Ueberall,  
Ober um die Frühlingssprache  
Junger Knospen quillst.

Selig, wer sich vor der Welt  
Ohne Haß verschließt,  
Einen Freund am Busen hält  
Und mit dem genießt.

Was vom Menschen nicht gemüht  
Oder nicht bedacht,  
Durch das Labrynth der Brust  
Wandelt in der Nacht!

#### Gedächtnißliches.

\* Zeit ist die Zeit der Völkern; welches Vergnügen gemüht es, unter Baldeddon oder auf grüner Flur am Wasserlauf auf dem Rasen zu lagern und im Freien die Mähzeit einzunehmen! Aber ausschließlich kalte Speisen, so delicat sie auch sein mögen genügen doch den an warme Kost gewöhnten Magen nicht recht. Also der mit der Gasserolle, Feuer angemacht, Wasser zu Kochen gebracht, und rasch bereitet man mittelst des echten Siebigs Fleisch-Extrakt nicht Saß. Et ein wenig Butter oder Brotkrumen eine vorreffliche Bouillonnne, die dem ermüdeten Touristen köstlich mundet und als warmes Getränk die Mähzeit ebenso erquickend einleitet, wie wohl bekommen läßt.

\* Goethes eigene Worte.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Tagesordnung

ber am Donnerstag, 5. August d. J. Vormittags 9 Uhr

Bezirksrathssitzung.

- 1. Bericht des Herrn Reg. Raths... 2. Bericht des Herrn Reg. Raths... 3. Bericht des Herrn Reg. Raths...

Bekanntmachung.

Die neue Stadt-Fernsprech-Verordnung...

Von dem gleichen Tage ab werden die Fernsprech-Verordnungen...

Die Gebühr für ein einfaches Gespräch...

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der Einkommensteuer...

Nach dem oben angeführten Gesetzes-Paragrafen...

Der Kaiserliche Ober-Postdirector in Vertretung Pennemann.

Nationalliberaler Verein.

Sängerabtheilung „Patria“.

Am Sonntag, den 5. August ds. J.

Vereins- und Familien-Ausflug

mit Musik (Kapelle Petermann) nach Neustadt-Haardt, Wolfsburg-Lambrecht

erlauben wir uns, alle Parteifreunde insbesondere unsere lieben

Wohlfahrt ab Ludwigshafen 7<sup>1/2</sup> Morgens. Rückfahrt ab Neustadt 8<sup>1/2</sup> Abends.

Um die Zahl der Teilnehmer berechnen zu können, bitten wir

von den bis Freitag, 6. August Abends an folgenden Orten

ausstehenden Einreichungsbüchern Gebrauch machen zu wollen:

1. Expedition des General-Anzeigers, 2. in unserem Lokal

„Patria“, D. 6, 3, 3. bei Herr D. Frey, „Sängerhol“, 4. bei Herrn

Wirth Martin, 13. Querstraße, Freitag, 6. und Samstag, 7. August

werden Fahrkarten à 1.40 Mk. in unserem Lokal „Patria“

D. 6, 3 von 8-10 Uhr Abends im Vorverkauf abgegeben.

Wegen des zu erwartenden großen Andrangs bitten wir

nach dieser Einreichung gefälligst Gebrauch machen zu wollen.

Der Vorstand.

Sachsenverein Mannheim.

Am Sonntag, den 1. August, Nachmittags 3 Uhr

Großes Sommerfest

in den Lokalitäten des alten Schiesshauses

verbunden mit

Concert, Vogelschießen u. Hindernisparcours; Carrossen, Aufsteigen eines Riesenluftballons aus Seidenpapier

mit Fallschirm.

Abends 8 Uhr Ball.

Eintritt à Person 20 Pfg., Kinder unter 14 Jahren frei.

Das Festcomité.

Generalschule Fahr. Verband Mannheim.

Der für Sonntag, den 1. August d. J. beschlossene Ausflug nach Worms (Hörsheim) findet nicht statt.

Mannheim, den 30. Juli 1897.

Der Vorstand.

Das Knaben-Pensionat von H. Böhler, Kastatt.

übernimmt wie seit Jahren schwächliche, schwer zu erziehende, geistig schlecht veranlagte, in Schulen mit

starken Klassen nicht mitschreitende, einer strengen Aufsicht bedürftige Knaben. Dem Einzelnen wird besondere Rücksicht ge-

widmet u. die Zügelung eine strenge Ordnung, Pünktlichkeit, Bescheidenheit u. anhalt. Thätigkeit gewöhnt. Pensionat, mäßig. Prospect. 41007

Erziehungsanstalt v. Dr. Plahn.

Realschule zu Waldkirch i. Br. Bad, Schwarzwald.

Beginn des neuen Schuljahres: 23. Septbr. Pension nebst

Schulgeld von 750 Mk. (Vorschule) bis 1100 Mk. (Unterricht), sorg-

fältigste körperliche und geistige Überwachung und Pflege, vorzogl. Empfehlung.

Durch Vorlag des Reifezeugnisses hat die Schule das Recht, Zeugnisse über die wissenschaftl. Befähigung zum einjähr. reit. Dienst auszustellen. 41006

Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft

Unsere Einladungsstelle für Güter

nach Rotterdam

befindet sich vom 1. August b. J. ab nicht mehr im alten Rheinhafen, sondern in der

Werfthalle II (nördlicher Theil)

hier am Rheinquai. Die Direktion.

Erklärung!

Infolge der letzten Vorkommnisse, für welche ich persönlich

verantwortlich bin, habe ich bei meinem Vorkommen, von dem ich schon seit 23 Jahren die Milch erhalte, ein strenges Unter-

suchung der vorgekommenen Fehler begeben, und erkläre mir dieselbe folgendermaßen:

Bei Feststellung des Rohmilchgehaltes zeigte die Milch

noch mehr unter 10% bis 12%; die Milch wird direkt nach dem

Reifen aus dem Stall zum Kuhstall gebracht — also frisch und unangereicht — gebracht. Ich weißlich die Milch

schon „minderwerthig“ gemeint, so kann ich mir die Ursache nicht anders erklären, als das andere Milch, die ich

um den an mich gelieferten Kupferkessel entsprechen zu können von

deiner Seite zuweilen nicht genügt.

Indem ich dies dem tit. Zeitschrift ergebend zur Kenntnis bringe, bitte ich um Erhaltung des mir in so reichem Maße seit

Verlassen meines Geschäftes gewährten Wohlwollens und bemerke

nach, daß ich mich zu dieser Erklärung insbesondere deswegen genöthigt

fühle, da

mein eigener Vater — Herr Adam Böhler

um mich durch die mir gewordenen Unannehmlichkeiten noch mehr zu

schädigen, eine solche Vorberingung liegt.

Mit Hochachtung!

Gebhard Böhler

B 5, 21. alte Gasse. 41245

Fort mit den Dozententräger!

Zur Ansicht erhält jeder Info. geg. Info. Rücksendung 1 Ge-

sundheits-Spiralstosshalter beugen, kein pass. gesunde

halten, keine Wunden, kein Druck, kein Schweiß, kein Angst.

Preis 1.25 Mk., 3 St. 3 Mk. Schwarz & Co., Berlin 256.

Annemir. 23. Vertr. gerührt. 41262

Kirchen-Anzeigen.

Katholische Gemeinde.

In der Jesuitenkirche. Sonntag, den 1. August.

Kirchenpatronatsfest. (Heil. Ignatius.) 1/8 Uhr Frühmesse.

Halb 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Altarfestgottesdienst mit

Predigt. Halb 10 Uhr Hauptgottesdienst. (Hauptpredigt.

Lehrliches Hochamt. Te deum) 11 1/2 Uhr hl. Messe. Halb 8

Uhr feierliche Vesper.

NB. In der Schulkirche fällt der Gottesdienst aus.

Die Schüler gehen in die großen Kirchen.

Interim kath. Pfarramt. Sonntag, den 1. August, 6 Uhr

Frühmesse. 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Singmesse mit

Predigt. Halb 10 Uhr Predigt, nachher Amt. 11 Uhr heil.

Messe. 1/2 Uhr Christenlehre für die Mädchen der 2 letzten

Jahre. Halb 8 Uhr Corp. Christi-Bruderschaft.

Kath. Bürgerhospital. Der Gottesdienst fällt, wegen

Reparaturarbeiten in dieser Kirche, auf die Zeit von

einer 6 Wochen aus.

M. Reutlinger & Cie.

Mannheim N 2, 8 Kunststraße

Großes Lager aller Arten

Holz- u. Polstermöbel

vom einfachsten bis zum reichsten Geschmack in solbester Ausführung.

Mehrfährige Garantie. 30000

30 complet eingerichtete Musterräume.

Anfertigung von Entwürfen im eigenen Atelier.

Eine der ersten und bedeutendsten deutschen

Fahrrad-Fabriken

wünscht die

Vertretung ihrer Fabrikate

für Mannheim

zu vergeben. Reflektirt wird auf einen tüchtigen, Kapital-

kräftigen, möglichst branchekundigen Geschäftsmann, dem

passende Localitäten in bester Lage und eventl. eine Fahrbahn

zum Erlernen des Radfahrens zur Verfügung stehen. Das Ge-

schäft soll in umfangreicher Weise betrieben werden und wird

seitens der Fabrik weitgehendste Unterstützung zugesichert.

Detaillirte Offerten unter O. 1505 an Rudolf Mosse, Berlin

S. W. erbeten. 41204

Todes-Anzeige.

Tief erschüttert machen wir Freunden

und Bekannten die traurige Mittheilung

von dem gestern plötzlich in Rigi-First

erfolgten Ableben unseres theueren un-

vergessen Herrn 41263

Benedict Philipp Goldschmidt.

Mannheim, den 31. Juli 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den

2. August, Vormittags 9 1/2 Uhr vom

Trauerhause B 6, 4 aus statt.

Blumenspenden dankend verboten.

Verloren

goldener Ring mit

weißem Stein (An-

denken). Abzugeben

gegen Belohnung im

Verlag. 41259

Gesunden

(207) Gesunden und bei Dr.

Beigebant deponirt: 41251

eine Brode,

ein Schloß,

ein Briefschloß,

ein Regenkleid,

eine Hüfttasche,

ein Raschertuch, ein

Raschertuch, ein

Raschertuch, ein

Raschertuch, ein

Raschertuch, ein

Raschertuch, ein

Raschertuch, ein

Raschertuch, ein

Raschertuch, ein

Raschertuch, ein

Raschertuch, ein

Größter Kaufmann emp-

fiehlt sich zum Anlegen von

Rudern, Schreien von Red-

nungen u. jederzeit.

Offert. unt. No. 41197 an

die Exped. des Blattes.

Ein gebild. Fräulein,

welches der franz. und englischen

Sprache mächtig ist und längere

Zeit in England die Stelle einer

Buchhalterin inne hatte, sucht

alsbald Stelle in einem Com-

ptoir der besten Geschäfte.

Während in oder Expedition

dieses Blattes. 41171

Miethgesuche

Wohnung gesucht

von 3 bis 4 Zimmern nebst Zu-

behör per 1. Nov. d. J. für eine

kleine Familie von 4 erwachsenen

Personen.

Offert. Offerten an die Exped.

des Bl. unt. No. 41236.

Zu mieten gesucht

1 großes od. 2 kl. möbl. möbl.

Zimmer (part. od. 1. Etage) in

den Str. A. B. C. L. M. für eine

alleinlebende, ruhige Dame.

Offert. Offerten erbitet man

unt. No. 41254 an die Exped. d. Bl.

Off. 2 Zimmer, Küche u.

Keller v. H. Familie u. 1. Sept.

ob. Off. in der Oberstadt.

Off. mit Preisangabe unter

No. 41222 an die Exped. d. Bl.

Herr J. Mann, welcher dem

nächst keine Kauf. Bedr. be-  
ginnt, wird

41239

Kost u. Wohnung

in gutem Preishaus

gesucht

Offerten unter F. 61984 an

an Odenheim & Bogler,

H. O. Mannheim erbeten.

Zu vermieten

E7, 13 kleines Zim. nebst

Zubehör sofort zu

verm. Morgens u. ev. 41247

G2, 15 Zim. 1 verm. 41241

G7, 42 3. St. für ein ge-

gut möbl. Zim. fol. 3. n. 41298

H4, 21 2. St. neu möbl.

fol. 3. n. 41272

P7, 6 das große Tabak-</

Prospect

über M. 500000 - 500 Stück à M. 1000 Actien

Actienbrauerei Homburg v. d. Höhe vormals A. Messerschmitt in Homburg v. d. Höhe.

Am 12. März 1895 mit Wirkung vom 1. Dez. 1897 ist die Firma

Actienbrauerei Homburg v. d. Höhe vormals A. Messerschmitt

in das Handelsregister des kgl. Kreisgerichts zu Homburg v. d. Höhe im Sinne des D. G. B. 2. Tit. 3 begn. R. O. vom 18. Juli 1884 eingetragen worden.

Die Zeitdauer des Unternehmens ist unbefristet. Zweck der Gesellschaft ist der Erwerb und Betrieb der zu Homburg v. d. Höhe bestehenden Brauerei, Malzerei, Würstchensammlerei der Firma Adam Messerschmitt, sowie die Herstellung und der Verkauf von Bier einschließlich der bei der Bierbrauerei und dem Geschäftsbetriebe ergebenden Nebenindustrie.

Das Grundkapital beträgt M. 500000 und wurde laut Beschluss der ordentlichen Generalversammlung vom 28. Januar 1895 auf M. 500000 erhöht und ist eingeteilt in 500 Stück vollbezahlter auf den Inhaber lautender Aktien à M. 1000 jebe, No 1 bis No. 500.

Eine Erhöhung des Grundkapitals kann nur durch die Generalversammlung beschlossen werden. Es bleibt vorbehalten, den Mindestbetrag nicht unter dem Nominallbetrag, zu welchem die Aktien ausgeben sind, festzusetzen und zu bestimmen, ob und in welcher Weise ein Recht auf Bezug zugesichert werden soll.

Der Sitz der Gesellschaft ist Homburg v. d. Höhe, doch ist dieselbe berechtigt, auch Zweigniederlassungen an anderen Orten zu errichten.

Der Aufsichtsrath besteht aus mindestens 5, höchstens 8 Mitgliedern. Die derzeitigen Mitglieder des Aufsichtsrathes sind die Herren 1) Vorstand G. Arnold in Homburg als Vorsitzender, 2) San. Rath Dr. H. H. H. in Homburg, 3) Dr. Oppenheim, 4) Dr. Klein in Frankfurt a. M. und 5) Eugen Sander, in Firma Ferd. Sander, Frankfurt a. M.

Der Vorstand besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern (Directoren), welche vom Aufsichtsrath ernannt werden.

Der Aufsichtsrath ist zur Zeit Herr Otto Hoff.

Die Generalversammlung wird vom Aufsichtsrath oder vom Vorstande durch einmaliges Ausschreiben in den Geschäftsblättern, welche mindestens 3 Wochen vor dem Berathungstage erscheinen sein müssen, einberufen.

Geschäftsblätter sind: Deutscher Reichsanzeiger, Frankfurter Zeitung, Kreuzzeitung für den Ober-Rhein, Taunusbote in Homburg.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft läuft vom 1. October bis 30. September.

Die Bilanz ist am 30. September zu ziehen.

Der Aufsichtsrath beschließt auf Antrag der Direction, ob und welche Ausschreibungen an dem Buchwerthe der Immobilien, Roborien, Ausstände und sonstigen Vermögensgegenstände stattfinden sollen. Bei der Vertheilung der Dividenden ist der Reservefonds zu berücksichtigen, bis derselbe den zehnten Theil des Grundkapitals erreicht hat und sich auf dieser Höhe erhält. Dann kommen 4% Dividende an die Aktionäre, dann 10% Zinsen an den Aufsichtsrath und die der Direction und den Beamten laut ihren Anstellungsverträgen zukommenden Tantiemen. Der Rest geht zur Vertheilung der Generalversammlung.

Die Dividenden der letzten 3 Geschäftsjahre betragen: 1891/92: 4%, 1892/93: 4,8%, Geschäftsjahr von nur 10 Monaten wegen Verlegung des Geschäftsjahres von Ende November auf Ende September, 1893/94: 4,5% 1894/95: 7%, 1895/96: 7%.

Die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto pro 1895/96 stellen sich wie folgt:

Bilanzkonto per 30. September 1896. Table with columns for assets (Immobilien, Maschinen, etc.) and liabilities (Actienkapital, Obligationen, etc.)

Gewinn- und Verlustkonto per 30. September 1896.

Gewinn- und Verlustkonto per 30. September 1896. Table showing income (Verkauf, Zinsen, etc.) and expenses (Werbung, Reparaturen, etc.)

Die Hypothekenschulden betragen M. 350000.— (700 St. à M. 500.—) 4 1/2% ab an erster Stelle zu Gunsten der Landgräflich Hessischen concen. Landesbank in Homburg hypothekarisch eingetragene mit 100% rückzahlbare Obligationen, wovon M. 7500 amertirt sind, welche in der außerordentlichen Generalversammlung vom 4. März 1895 zur Heimzahlung der künftigen Hypotheken und zur Verrechnung der Betriebsmittel revidiert wurden.

Die Bilanz der Gesellschaft vom Jahre 1896 ist innerhalb 14 Tagen nach dem Ende des Jahres zu ziehen.

Die Dividenden sind fällig am 1. April und 1. October.

Die Dividenden sind zahlbar bei der Gesellschaftskasse, sowie bei der Ober-Rheinischen Bank in Mannheim und anderen von der Gesellschaft beauftragten Stellen, wozu auch die neuen Dividendenbogen kostenfrei abgegeben werden.

Nicht erhaltene Dividenden verfallen 4 Jahre nach Ablauf desjenigen Jahres, in welchem sie fällig geworden sind, zu Gunsten der Gesellschaft.

Wenn ein Aktionär nicht binnen Jahresfrist nach Ablauf der zur Erhebung der neuen Dividenden festgesetzten Zeit eingereicht ist, so wird derselbe kraftlos und dem Vorzeiger der Actie die neue Reihe Dividenden-scheine ausgereicht.

Der Aktien sind unter fortwährenden Umständen von einem Mitglied des Aufsichtsrathes und einem Mitgliede des Vorstandes unterzeichnet und mit Talons und Dividendenscheinen ausgegeben.

Die Dividenden ohne Hausrath war folgendes:

Table showing dividend payments for various years (1897/98, 1898/99, etc.)

Die Gesellschaft baut gegenwärtig ein neues Sudhaus und neue Keller, nach deren Fertigstellung, welche in Höhe von sich geben dürfte, die Production auf 40000 Hektoliter erhöht werden kann.

Die Ausschüsse für das laufende Geschäftsjahr 1896/97 sind beschlussfähig zu nennen und betragen der Nebenjahre bis incl. 17. Juli 1897 rund 1000 Hektoliter.

Homburg, im Juli 1897.

Actienbrauerei Homburg v. d. H. vormals A. Messerschmitt, Volk.

Auf Grund des vorstehenden Prospectes haben wir die Notizung der M. 500000 Aktien der Actienbrauerei Homburg v. d. H. vormals A. Messerschmitt an der Mannheimer Börse beantragt und sollen dieselben vollständig in den Verkehr gebracht werden und zwar erstmals am Montag, 2. August a. c. Kaufordres zum ersten Course, deren Berücksichtigung uns überlassen bleibt, bitten wir zu richten an die

Oberrheinische Bank in Mannheim, Heidelberg, Strassburg und Ludwigshafen a. Rh. Weil & Benjamin in Mannheim.

Oberrheinische Bank. Grosch. Vogelgesang.

Süddeutsche Bank D 6 Nr. 4 MANNHEIM D 6 Nr. 4. Text describing bank services like credit, deposits, and exchange.

Die Badische Bank übernimmt unter Garantie in Mannheim und in Karlsruhe die Aufbewahrung geschlossener Depositen, sowie die Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig (alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830. Text about life insurance and company details.

Albert & Richard Loeb Bankgeschäft, Mannheim B 2 9. Text about bank services and exchange.

Gothaer Lebensversicherungsbank. Text about life insurance and company details.

ENGLAND VIA HOEK VAN HOLLAND-HARWICH. Text about shipping routes and schedules.

Hypotheken von 3 3/4 an. Text about mortgage services and interest rates.

Hypotheken-Darlehen à 3 3/4, 4 bis 4 1/4. Text about mortgage loans and interest rates.

Handdruckereien A. Jander. Text about printing services and contact information.







# „Drais“ Fahrradwerke

Gesellschaft mit beschränkter Haftung **Waldhof-Mannheim**

fabrizieren **Fahrräder höchster Vollendung.**

Beispiel: Am 26. Juni a. c. kaufte Herr Gg. Grossefinger, Pforzheim sein Draisrad Nr. 7.

Am 27. Juni empfangen wir folgendes Telegramm ab Pforzheim:

**Distanz-Fahrt Pforzheim—Calw—Nagold und zurück, 100 Kilometer, auf „Drais“ Nr. 7**  
glänzend als Erster gewonnen in 3 Stunden 18 Minuten. gez. Grossefinger.

**Am 12. Juli erhalten wir Depesche ab Pforzheim:**

Dauerfahrt des Gau 5, 166 Kilometer sicher auf „Drais“ 7 gewonnen, hiermit die beste bestehende Leistung im Gau 5 innerhalb 6 Stunden um 5 1/2 Kilometer erhöht. gez. Grossefinger.

Weitere Siege auf Draisrädern Nr. 7 sind in den letzten Wochen errungen worden:



- 2 erste Preise in Mainz durch Hrn. Gg. Lust Strassenrennen.
- 1 erster Preis in Langen durch Hrn. Carl Sommer do.
- 1 erster Preis in do. durch Hrn. A. Kästner do.
- 1 erster Preis in Mannheim durch Hrn. J. Bief do.
- 1 erster Preis in do. durch Hrn. A. Kirsch do.
- 1 erster Preis in do. durch Hrn. Carl Sommer Bahnrennen.
- 1 zweiter Preis durch Hrn. B. Maul b. Strassenrennen i. Langen.
- 1 zweiter Preis durch Hrn. Frz. Weigold b. do. i. Mannheim
- 1 dritter Preis durch Hrn. J. Kuntz b. do. i. do.
- 1 dritter Preis durch Hrn. Ldg. Gimny b. Bahnrennen i. do.
- 1 dritter Preis durch Hrn. Fr. Kannmüller b. Bahnrennen in Nymphenburg.



**Fabrik bei Station Waldhof (Telephonruf No. 1092), — Detailgeschäft in Mannheim, L 2, 9.**

## Fahrschule

Telephon 620.

in den vereinigten Sälen des Ballhauses. Nähere Auskunft über Benützung der Fahrschule in unserem Verkaufsmagazin L 2, 9.



### Chemnitzer Zeitspindel-Drehbänke

Universal-Fraismaschinen, Hobel-, Shaping-, Bohrmaschinen für Fuß- und Kraftbetrieb, ferner Blechscheeren, Lochstanzen, Feldschmieden, Ambosse, Schraubstöcke etc., etc., sowie

fämmtliche Werkzeug-Maschinen für Fahrrad-, Gußstahl- und Maschinenfabriken, Mech. Werkstätten, Schlossereien in grosser Auswahl empfiehlt

**H. Rosenbaum, Nürnberg**

Maschinen und Werkzeuge

Königsstraße 3, im ehemaligen bayer. Gewerbenuseum.

The PREMIER CYCLE CO LTD DOOS b. Nürnberg, Berlin O. 27

# PREMIER-

Fahrräder aus Helicalrohr sind bekannt als:

Am Leichtesten laufend. • In solidester, feiner Ausstattung.

Von grösster Widerstandsfähigkeit. \* Leicht von Gewicht.

Generalvertreter für Mannheim u. Umgegend: **F. Mayer, Mannheim, D 3, 4.**

**Siebig Company's**  
**FLEISCH-EXTRACT**  
NUR AECHT, *Josiebig*  
Wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Wichtig für Architekten und Bauunternehmer.  
**Feuersichere Patent-Gypswände**  
mit Eisenrohr-Verpannung. (D. N.-B. Nr. 78 887 und 88 409)  
regelt für und fertig  
**Gust. Stumpf in Bruchsal, Patent-Gypsplattenfabrik.**

**Vorzüge:** Absolut feuersicher, vollständig freitragend, billig und rasch ausführbar, sofort trocken, Verputz fällt weg, äußerst stabil und fest. Preisliste, Zeugnisse und Preise auf Wunsch.  
Vertreter für Mannheim mit Umgebung:  
**Heinrich Schwarz Nachfolger**  
Krebs & Stauffer, Mannheim.  
Spezial-Geschäft in Baumaterialien und Canalbau-Artikeln.  
Bureau und Lager Ecke Friedrichsstraße u. Wallstraße.

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik**  
Carl Schlegel, Berlin, Friedrichs-  
straße 44, verleiht gegen Kaution  
gerade neue Bettfedern b. 10, 15, 20,  
25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65,  
70, 75, 80, 85, 90, 95, 100,  
105, 110, 115, 120,  
bessere Qualitäten b. 10, 15, 20,  
25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60,  
65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100,  
105, 110, 115, 120, gegen  
3 bis 4 Pfund zum grossen Credit.  
Verpackung frei. Preis u. Proben  
gratis. Bitte Anordnungsblätter.

Es wird stets zum  
**Waschen und Bügeln**  
(Glaugbügel)  
angenommen, sowie Vor-  
hänge aller Art bei schöner  
Ausführung u. billiger Be-  
rechnung prompt besorgt.  
K 1, 2, Dreiecke.

Es wird fortwährend  
zum  
**Waschen und Bügeln**  
angenommen und prompt und  
billig besorgt.  
Q 5, 19, parterre.  
Grosse Vorhänge werden  
genäht u. gebügelt bei billiger  
Rechnung.

**Strümpfe**  
und Socken werden billig  
angefertigt.  
**L. Schüfer,**  
Mittelstraße 84, 2. Stock.

**Bettfedern-Reinigung.**  
Die mehrfach ärztlich empfoh-  
lenen neuen unzerstörbaren  
Apparate für rationelle Reini-  
gung von Bettfedern findet  
man am liebsten Tage nur in  
U 2, 8. Garantie für tadel-  
los rein und geruchfrei. Betten  
werden kostenlos abgeholt und  
zurückgebracht. Zur gest.  
Reinigung bei billiger Rechnung  
ladet ergebenst ein.  
39473  
A. Ganssöld, U 2, 8.

**Eltern,**  
die darauf sehen,  
dass ihre Kinder  
beim Nachhülfe-  
Unterricht in  
Kreuz- und  
Ordnung gelangen, besonders  
für jüngere, etwas leicht be-  
lastete Schüler, wollen sich ge-  
wisse nach G. B. T. 1 Kreuze.  
Gute Empfehlungen gehen zur  
Seite. Nähere Auskunft wird  
gerne erteilt.  
39750

**Nachhülfe-Unterricht**  
in Latein, Französisch, Rechnen,  
deutscher Sprachlehre u.  
besonders für jüngere, etwas  
gering zurückgebliebene, schwach  
belastete Schüler, bei denen es  
meistens auch an gutem Willen  
fehlt, wird von einem jungen,  
energischen Mann unter strenger  
aber gerechter Aufsicht erteilt.  
Zeugnisse von gutem Erfolge  
liegen zur Einsicht auf.  
39791  
Köhler U 4, 17, parterre,  
Friedrichsstraße.

**Leonhard Wallmann**  
D 2, 2 MANNHEIM D 2, 2.  
Spezial-Betten- und Ausstattungs-Geschäft.  
Grosses Lager in **Original Engl. Metallbittstellen**  
General-Depot für Mannheim-  
Ludwigshafen von  
**Patent-Springfeder-Matratzen.**  
Goldene Medaillen: Chicago 1893, Berlin 1896.  
Anerkannt die besten der Welt, die billigsten  
im Gebrauch. Keine Reparaturen.  
Anfertigung in jeder Grösse für Holz- und  
Eisenbittstellen. 20487

**Propfe's Fahrräder**  
sind leicht laufend, elegant und von grösster Stabilität.  
Unsere **Fahrschule**  
ist nunmehr  
**Lindenhofstrasse 44**  
vis-à-vis der Propfe's Fahrradwerke.  
**Q 1, 1. J. Kraemer, Q 1, 1.**  
Allein-Vertreter für Mannheim und Ludwigshafen.

**Zur Reise-Saison**  
empfehlen wir  
**photograph. Anrüstungen**  
in jeder Preislage.  
Sämtliche Bedarfs-Artikel.  
**Petzoldt & Kloos**  
Photographische Manufaktur.  
Eingel. Special-Geschäft am Platz. — Kataloge kostenfrei.

**Benz & Cie.**  
Rheinische Gasmotorenfabrik Mannheim.  
**Motor Benz** mit Glührohrzündung  
stehender und liegender Construction für Gas- und  
Petroleum-Ligroin.  
**4000 Motore mit**  
**19000 Pferdekraften** abgeliefert.  
Anerkannt aussergewöhnlich niedriger Gas- und Benzin-  
verbrauch, daher sehr billig im Betrieb.  
Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, unsere Prospekte  
kommen zu lassen.  
59638

**Färberei Kramer**  
Chemische Reinigung **Mechanisches Teppichklopfwerk**  
Hoflieferant S. kg. Hoheit des Grossherzogs von Hessen.  
**Mannheim**  
Fabrik-Centrale: Bismarckplatz  
Cl. 7 Läden: Sl. 8  
Bismarckplatz  
Schnellste Lieferung • Billige Preise • Sorgfältige Ausarbeitung